

Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. 6.

Inhalt: I. Schreiben Seiner sb. Gnaden und Anordnungen aus Anlaß des Habsburg-Jubiläums und der Kaiserreise in Krain. — II. De Cantu Gregoriano. — III. Das rothe Kreuz. — IV. Jus sepulturae. — V. Schulgegnovelle. — VI. Drobtinice iz pastirstva. (Dalje.) — VII. Zgodovina Sorske fare. (Dalje.) — VIII. Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes. — IX. Schülerbibliotheken. — X. Nachsichtung. — XI. Brandschaden in Verboje. — XII. Miscellanea. — XIII. Priester-Exercitien. — XIV. Concur. Verlautbarung. — XV. Chronik der Diözese.

1883.

I.

Johann Christophorus,

durch Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade Fürstbischöf von Laibach, allen Gläubigen der Laibacher Diözese Heil und Segen vom Herrn!*)

In Christo Geliebte!

Ein Jahrhundert ist ein langer Zeitabschnitt und es ist ein seltenes Gnadengeschenk Gottes, wenn ein Menschenkind heutzutage das hundertste Lebensjahr erreicht.

Doch nicht nur im Leben des einzelnen Menschen, auch im Völkerleben sind hundert Jahre eine große Zahl; denn wie vieles kann sich in einem Jahrhunderte verändern, welche Fortschritte kann die Menschheit in hundert Jahren machen!

Wenn wir über ein Jahrhundert hinausgehen und fünf Jahrhunderte zusammenfassen, so haben wir einen sehr großen Zeitabschnitt aus der Völkergeschichte; denn seit dem wichtigsten und heiligsten Ereignisse in der Geschichte des Menschengeschlechtes, seit der Menschwerdung Christi, zählen wir noch lange nicht viermal fünfhundert Jahre.

Heute, Geliebte in Christo! schwebt mir vor Augen ein Zeitraum, der über ein halbes Jahrtausend hinausreicht; denn 600 Jahre sind vorübergegangen, seitdem unser liebes Heimatland

Krain mit dem ruhmvollen Herrschergeschlechte Habsburg vereint ist.

Ich bin mir dessen wohl bewußt, daß der bloße Name Habsburg in Euch Allen, in Christo Geliebte! die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht und des innigsten Dankes zu wecken im Stande ist. — Der Ahnherr unseres geliebten Herrscherhauses ist Kaiser Rudolf I., jener christliche Held, dem bei der Krönungsfeierlichkeit in Aachen im Jahre 1273 das Kreuz, das Unterpand unserer Erlösung, als Scepter gedient hat. Wer wollte sich der Ueberzeugung verschließen, daß der neu erwählte Kaiser mit diesem wahrlich königlichen Symbole in der Hand es offen bekannte, daß alle Gewalt von Oben komme, und daß er ein starker Schutvogt der Kirche sein wolle. Sein Sohn, Herzog Albrecht, wurde im Jahre 1283 mit unserem Krainerlande belehnt und seit diesem bedeutungsvollen Ereignisse stehen wir unter dem Schutze des geliebten Habsburg'schen Herrschergeschlechtes — durch volle 600 Jahre, welche am 11. Juli d. J. ablaufen.

Gleichwie Kaiser Rudolf I., der Begründer des Hauses Habsburg, haben sich die Sprößlinge dieser erhabenen kaiserlichen Familie jederzeit als Schutzherrn der katholischen Kirche im Gesamtvaterlande

*) Dieses Schreiben, resp. das slovenische, ist am 8. Sonntage nach Pfingsten, d. i. am 8. Juli d. J., dem gläubigen Volke von der Kanzel zu verlesen.

und insbesondere auch in Krain hervorgethan. Soll ich da hinweisen auf die Gründung des Bisthums Laibach durch Kaiser Friedrich III. im Jahre 1461, oder auf die Erhaltung der katholischen Glaubenseinheit in Krain zur Zeit der Reformation? Diese und eine Menge anderer Beweise, welche die Geschichte des Bisthums und des Landes Krain auf immerwährende Zeiten in dankbarer Erinnerung behalten wird, bezeugen den Glaubenseifer, welchem die erlauchten Habsburger bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind. Da gedenke ich gehobenen Geistes des gegenwärtig glorreich regierenden Kaisers, Sr. Majestät unseres allgeliebten Monarchen Franz Josef I., Hochwelcher als erhabener Gast in den nächsten Tagen in unser Land kommt, in unsere Mitte, gleichwie der Vater unter seine Kinder.

Wo in aller Welt giebt es ein gekröntes Haupt, welches in Ansehung der Mildthätigkeit Sr. Majestät, unserem Allergnädigsten Kaiser gleichkäme? — Jedes Leid des Einzelnen, jedes Leid verunglückter Städte und Dörfer, jede Katastrophe, die ganze Länder verheerend heimsucht, weiß er mit mildthätiger Hand zu lindern, zu heilen. Wir erfahren es nicht selten auch in Krain, welche mit leidvolles Herz für alle Unglücksfälle uns Gott in unserem Kaiser und Herrn gegeben hat. Es geschah denn auch nicht selten, daß die gaben spendende kaiserliche Hand die Wunde heilt, ehevor die Kunde davon in die Doffentlichkeit drang —; gemäß des Sprichwortes: bis dat, qui cito dat.

Ich gedenke ferners auch der tiefgläubigen frommen Gesinnung unseres Kaisers. Blicket hin auf und in die Kirchen im Lande. Wie viele hat die kaiserliche Guld mit hochherzigen Gaben beschenkt. Und nun erschallen auf Höhen und in Thälern nicht nur die für jeden Gewalthaber allgemein vorgeschriebenen Gebete, sondern besonderen

Herzensdank verkündet harmonisches Glockengeläute, das Echo der Dankesgefühle treuergebener Krainer, und von den geweihten Altären steigt der Duft inbrünstiger Gebete für das Wohl des Kaisers — des Gesalbten des Herrn — zum Himmel empor.

Dieser hochehabene, mitleidsvolle, frommgesinnte Kaiser und Herr betritt in einigen Tagen unser Heimatland. Das Glück des ehrenden hohen Besuches gilt vorzüglich der Landeshauptstadt Laibach, dann den Städten: Idria, Adelsberg, Stein und Krainburg und der Gegend von Beldeß. Auf dieser Reise wird der hohe Herr Oberkrain und Innerkrain in Augenschein nehmen; er wird sich persönlich überzeugen von der Beschaffenheit unseres Landes, unserer Städte und Dörfer; vielleicht wird er die Wunder der Natur in unserem schönen Krainerlande bewundern. Geliebte in Christo! möchte er bei dieser Gelegenheit auch die Güte und den Adel Eurer Herzen kennen lernen und sich von Eurer tiefgläubigen Loyalität überzeugen, welche Euch bereit macht zu jeder Zeit Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist!

In Christo Geliebte! wie werdet Ihr die schönen Tage vom 11. bis 17. Juli d. J., an welchen unser Kaiser in unserem Lande weilen wird, festlich begehen? Hügel und Bergspitzen werden von Freudenfeuern erglühn, Städte und Dörfer, Paläste und arme Hütten werden im Lichterschimmer erglänzen. Alles als Ausdruck jener unauslöschlichen Liebesflammen, welche Euch und Euer Kinder für das angestammte Herrscherhaus begeistern.

In Christo Geliebte! höher und wärmer als Flamme und Feuer ergieße sich in diesen festlichen Tagen und immerdar die Blut des Gebetes aus Euren Herzen: Gott erhalte, Gott beschütze unseren Kaiser und das Allerdurchlauchtigste Habsburg-Lothringische Herrscherhaus! Unser geliebtes Oesterreich schütze Gott!

Gegeben in Unserem sb. Wohnsitze zu Laibach am 20. Juni 1883.

Chrysostomus m. p.,
Fürstbischof.

Janez Krizostom,

po božjem usmiljenji in apostolskega sedeža milosti knezoškof Ljubljanski, vsem vernim Ljubljanske škofije svoj pozdrav, izveličanje in blagoslov od Gospoda!

Ljubljeni v Gospodu!

Dolga doba je 100 let in redka milost božja je ta, da zemeljski bivalec doživi enega stoletja starost.

A ne samo v življenji posameznega človeka, tudi v življenji ljudstev je 100 let veliko število. Koliko zgodb sklepa namreč eno stoletje v sebi in kako silno utegne že v enem stoletju spremeniti se ter napredovati človeštvo.

In ko bi se štelo več od 100 let; ko bi jih petkrat 100 let bilo, kako velikanska je ta številka v povestnici narodov. Saj od Kristovega rojstva, te najsvetejše in največe zgodbe v človeštvu, jih še ni in jih ne bo še kmalo preteklo le samo čvetero petstoletij.

Jaz pa bi Vas, ljubljeni v Gospodu! spominjal rad danes še dalje vrste let, kot jih ima eno poltišučje v sebi. — Celih 600 let je namreč preteklo, odkar je naša ljuba Kranjska dežela zedinjena s Habsburžanov slavno vladajočo rodovino.

Ko Vam izgovarjam besedo Habsburžani, svest sem si tega, kakošna čutila hvaležnostnega spoštovanja da samo s tem izrekom v Vas budim. — Začetnik temu, naši dragi deželi vladajočemu, vzvišenemu ródu, je cesar Rudolf, prvi tega imena; oni krščanski vladár, ki je l. 1273 kronan v Ahénu, ko je izmanjkalo kraljeve palice, poprijel mesto nje sv. križ, zastavo našega odrešenja. — S tem v resnici kraljevim znamenjem v roki je novoizvoljeni cesar očitno spoznal, kako vsaka človeška oblast pride le od zgoraj, in pričal je s tem določno, kako mogočna bramba katoliški cerkvi on sam kot vladar hoče postati.

In že koj sin tega slavnega krščanskega pradedá Habsburžanov, vojvoda Albreht, je leta 1283 v posest dobil našo Kranjsko deželo. Od te ime-

nitne zgodbe nam vlada tedaj naš ljubljeni Habsburški rod v vsem celih 600 let, ki se iztekó ravno 11. julija letošnjega leta.

In kakor je cesar Rudolf, ki je začel Habsburžanov vrsto, vselej varoval sv. katoliško cerkev, s tako prijaznostjo do katoliške cerkve so se odlikovali vsi potomci te sijajne cesarske rodovine v vseh naslednjih časih.

Kako so goreli Habsburžani za pravo našo sv. vero, kaže se za našo deželo že v tem, da je Friderik III. leta 1461 ustanovil Ljubljansko škofijo, in kako so bili Habsburžani zoper krivo vero, luteranstvo, ki je svoj čas mogočno gospodovalo po naših mestih in tudi okrog po deželi, to z neizbrisljivimi črkami zapisano ostane vse čase v zgodovini.

Tako so se v verskih zadevah védli Habsburžani do današnjega dne.

Do današnjega dne — govorim in se povzdignjenega duha spominjam ob tem sedaj vladajočega cesarja Franca Jožefa, Prvega — onega vzvišenega oblastnika, ki te dni pride kot veličasten gost v našo deželo, med nas, prav kot oče med svoje otroke.

Prašam Vas, ko govorim o Njegovem Veličanstvu, našem svetlem cesarju: katero izmed kronanih glav ste mi v stanu imenovati, da bi jej tako usmiljeno čutje bilo? — Vsako revo posameznikov, vsak udarec unesrečenih vasij in mest, vsako škodo celih dežel vé poravnati naš ljubljeni cesar s svojo milodarno roko. Sami skušamo v Kranjski deželi, kako ob slednji naši nesreči očetovsko začuti njegovo srce. In ne samo enkrat se je zgodilo pri nas, da je opazil nesrečo naš dobrotni vladar in jo zacelil poprej še, preden je po časopisih postala očitna pred svetom; ravnajóč

se prav po izreku: Dvakrat da, kdor hitro da. — Opozorujem pa vas tudi še na verno pobožnost našega svetlega cesarja. Poglejte namreč v naše cerkve v domači deželi. Koliko njih je prejelo našega cesarja blagodušnih darov! In sedaj se v teh po njem obdarovanih Božjih hramih na planjavah in po višavah ne glasi le molitev, kakor jo velevajo po vseh deželah postave za najvišje glavé; ampak tu v teh cerkvah prepevajo zvonovi vsak dan še posebej zahvalo dobrotnemu cesarju in na posvečenih altarjih se tu še prav posebno prosi vsak dan za našega cesarja — božjega maziljenca — vseobsežno, v resnici veliko srcé.

Ta naš ljubeznipolni, verni cesar obišče tedaj v nekaterih dneh našo deželo. Pred vsim deležno postane te redke časti glavno mesto Ljubljana, potem Idrija ter Postojna, Kámenik in Kranj in okolica Blejska. Ob poti v te kraje bo videl naš svetli vladar velik del Gorenjske in Notranjske dežele; osebno bo opazoval, kakošna je naša domovina; kakošna so naša mesta in naše vasi in morebiti bo občudoval naravno lepoto marsikaterih naših pokrajin — o, da bi se, dragi moji,

ob tej priliki prepričati mogel tudi o lepoti in blagosti Vaših src; o Vaši globoki veri; o tem, da ste pripravljeni dati vsak čas, kar je božjega — Bogu in, kar je cesarjevega — cesarju.

Kaj bote storili, dragi moji, ko se bo od 11. do 17. julija t. l. naš cesar v slavnostnem obhodu vozil po naši Kranjski domovini?

Vesele kresove bote zažgali po svojih hribih in po gorah; razsvetlili bote svoja mesta in vasi; svoje palače in skromne hišice po deželi. Pričali bote tako, da živi plamen Vaše in Vaših otrok ljubezni do prirojenega nam vladarja v Vaših srcih žari. Ko bote radostno žgali svetlemu vladarju v počestčenje tak ogenj, opominjam Vas, kot Vaš vikši pastir, da naj pa tudi Vaša molitev, sad te notranje vnetosti Vaših src, te dni in vseskozi za naprej od vsakega svetnega ognja više in žarnejše v nebo zakipí za blagor cesarjev in vse presvetle njegove rodovine. Vzdih in vroča molitev Vaših src naj se te slavnostne dni in vselej glasi v besedah: Bog ohrani, Bog obvaruj presvetlega cesarja; vso vzvišeno Habsburško-Lotrinško vladarsko rodovino; našo ljubljeno Avstrijo Bog ohrani!

Izdano v knezoškofovi palači v Ljubljani dne 20. junija 1883.

Krizostom m. p.,
knezoškof.

Anordnungen

aus Anlaß des 600jährigen Habsburg-Jubiläums und der Kaiserreise in Krain.

1. Am 11. Juli d. J. wird in allen Pfarren und Curatien, wo sich eine k. k. Behörde befindet und überall dort, wo in der Pfarre (Curatie) eine Volkss- oder Mittelschule ist, so wie in allen Klosterkirchen ein feierlicher Gottesdienst mit Te Deum in der Weise abgehalten, wie dies für den Allerhöchsten Geburtstag Seiner k. k. Apostolischen Majestät, nämlich am 18. August vorgeschrieben ist und geschieht. Die Stunde des Festgottesdienstes wolle im Einvernehmen mit der im Orte befindlichen k. k. Behörde, eventuell mit der betreffenden Schulbehörde, bestimmt

und sodann den Gläubigen von der Kanzel verkündet werden, damit nicht nur die k. k. Behörden und die Schulkinder mit dem Lehrkörper, welche hiezu geziemend einzuladen sind, sondern auch das gläubige Volk möglichst zahlreich sich daran betheilige.

Dort, wo etwa in der Pfarre (Curatie) weder eine k. k. Behörde, noch auch eine Schule besteht, oder wo der Gottesdienst für die Pfarrgemeinde von jenem für die Schulkinder getrennt werden will, kann die kirchliche Feier

lichkeit in der oben vorgezeichneten Weise am Sonntage und zwar vor oder nach dem 11. Juli d. J. stattfinden.

2. Am 11. Juli d. J. Nachmittag 3 $\frac{3}{4}$ Uhr wird der Kaiser die Landesgrenze überschreiten. Es soll daher zum Gruße in allen Kirchen der Diözese mit allen Kirchenglocken von 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr Nachmittags geläutet werden. An allen Orten, wo Se. Majestät durchfährt und sich das Volk zur Begrüßung versammelt, ist mit den Kirchenglocken zu läuten.

3. Die Ortsgeistlichkeit erscheint zur Begrüßung Sr. Majestät in Talar und Chorrock unter Vorantragung der Kirchenfahnen. Wo Se. Majestät länger verweilt, ist bei der Ankunft und bei der Abfahrt zu läuten und hat sich die Geistlichkeit, wenn sie nicht abgebeten wird, auch bei letzterer wieder einzufinden.

4. Wo Se. Majestät eine Kirche besucht, ist diese zu schmücken, die Lichter sind anzuzünden, ein Betschem-

mel herzurichten und der Segen mit dem Allerheiligsten zu geben. Der Clerus empfängt den Monarchen im Ornat an der Kirchenthüre und der Pfarrer reicht ihm profunda cum reverentia das Aspergil sowohl beim Eintritt als beim Austritt.

5. Wenn außer der Ortsgeistlichkeit auch andere Priester aus der Umgegend zur Begrüßung erscheinen, haben dieselben entweder auch den Chorrock oder den Gala-Anzug der Geistlichen (Talar mit Cingulum und Abbé-Mantel, Schuhe und Strümpfe, schwarzer Filzhut mit breiten Krämpfen, Doppelschnur und Quaste) anzulegen.

6. Wegen der großen Volksansammlung, welche am 13. Juli d. J. während der Anwesenheit des Kaisers in Laibach zu erwarten ist, wird für diesen Tag, welcher ein Freitag ist, das Verbot der Fleischspeisen für Laibach und Umgebung aufgehoben. Dies ist den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 20. Juni 1883.

Chrysostomus m. p.

II.

De Cantu Gregoriano.

Decretum Sacrae Congregationis Rituum de die 10. Aprilis 1883.

Romanorum Pontificum sollicitudo, quemadmodum in reliquis quae ad Sacram Liturgiam pertinent, in eo etiam excellit, quod ecclesiasticorum concentuum, maxime vero Gregoriani cantus, decori atque uniformitati semper consuluerit. Quocirca, cum iuxta vota Sanctae Tridentinae Synodi, Pius IV. Pontifex Maximus aliquot S. R. E. Cardinales reformationi liturgici cantus praefecisset, omnem hi curam adhibuere, ut cantus eiusmodi ad aptiorem simplicioreque formam reduceretur, et ita ab omnibus divinae psalmodiae operam dantibus recipi adoptarique facile posset. Qua in re perficienda plurimum illos iuvat solers industria atque eximia peritia Magistri Ioannis Petri-Aloysii Praenestini, qui, iuxta recensitas prudentissimas normas ita Romani Gradualis emendationem perfecit, ut simul proprios, ac genuinos Gregoriani cantus characteres in eo conservaret. Graduale Romanum

ita emendatum atque reductum deinceps Paulus V Pontifex Maximus typis Mediceis Romae imprimi iussit, et Apostolicis Litteris in forma Brevis approbavit. Quo ex tempore in Pontificia Capella, atque in Patriarchalibus aliisque insignioribus Urbis Ecclesiis adhiberi illud coepit. Petri-Aloysii Praenestini aliquot discipuli coeptum ab eo opus, iuventibus Romanis Pontificibus, prosecuti erant. Aetate vero nostra, cum sa. me. Pius IX Pontifex Maximus Romanam liturgiam in omnibus fere Ecclesiis feliciter adoptatam cerneret, etiam in votis habuit quoad cantum liturgicum uniformitatem inducere. Idcirco per Sacram Rituum Congregationem peculiarem instituit Commissionem virorum ecclesiastici cantus apprime peritorum, qui sub eiusdem ductu, auspiciis et auctoritate Graduale Editionis Mediceae Pauli V iterum evulgarent, ceterasque partes, quae deerant eiusdem cantus

ad normam Gradualis perficerent. Huic voluntati obsecuta Sacra Rituum Congregatio, editis per praefatam Commissionem circularibus litteris die 2 Ianuarii anni 1868, nomine Summi Pontificis invitavit typographos librorum liturgicorum editores tam nostrates, quam externos, qui vellent perhonorifico atque saluberrimo huic operi, sub directione Commissionis et auspiciis Sacrae Congregationis, manus admovere. At cum illud gravissimum esse omnes agnoscerent, magnasque expensas, diligentiamque plurimam requirere, unus Eques Fridericus Pustet Ratisbonensis, Summi Pontificis atque Sacrorum Rituum Congregationis Typographus, arduo se huic operi accinxit, ac feliciter, Graduale quod attinet, illud absolvit. Perfecta itaque fuit Romani Gradualis Pauli V Editio maturo studio et cura praedictae Commissionis, ab eaque diligenter revisa, et tamquam authentica declarata, adeo ut merito Romana, et a Sacra Congregatione concinnata dici valeat. Eam Summus Pontifex Pius IX suis Brevibus litteris datis die 3 Maii anni 1873, plurimum laudavit, atque ad unitatem cantus ecclesiastici inducendam Reverendissimis locorum Ordinariis, iisque omnibus, quibus Musices Sacrae cura est, magnopere commendavit: addita hortatione ipsi Editori, ut quae adhuc edenda supererant de Gregoriano cantu volumina, quibus inchoata olim a Paulo V perficitur editio, tandem in lucem proferret. Cum itaque deinceps idem Typographus, pari studio ac diligentia, et iuxta praedictas normas, eam partem edidisset Antiphonarii atque Psalterii, quae Horas diurnas complectitur, Sanctissimus Dominus Noster Leo XIII alias edidit Apostolicas Litteras in forma Brevis die 15 Novembris anni 1878, quibus Praedecessoris sui decreta confirmans, eam Editionem a Viris ecclesiastici cantus apprime peritis, ad id a Sacra Rituum Congregatione deputatis, revisam approbavit atque authenticam declaravit; adiecta, iisdem verbis, quibus sa. me. Pius IX usus fuerat pro edito Graduali, vehementi Editionis eiusdem commendatione ad Reverendissimos Ordinarios omnesque Musices sacrae cultores, *ut sic cunctis*

in locis ac dioecesibus, cum in ceteris quae ad Sacram Liturgiam pertinent, tum etiam in cantu, una eademque ratio servetur, qua Romana utitur Ecclesia.

Interea temporis plures ecclesiasticae Musices cultores subtilius inquirere coeperunt, quatenus esset primigenia Gregoriana cantus ratio, quaeque fuerint per subsequentes aetates variae eiusdem phases. Verumtamen plus aequo huius investigationis limites praetergressi, ac nimio antiquitatis amore fortasse abrepti, negligere visi sunt recentes Sedis Apostolicae ordinationes, eiusque desideria pluries manifestata pro introducenda uniformitate Gregoriana cantus, iuxta modum prudentissimo Romanae Ecclesiae usu comprobatum. Scilicet, posthabito hoc iam sapienter constituto tramite, adhuc sibi integrum esse putarunt contendere, ut ad eam, quam ipsi putant, primaevam concentuum formam Gregorianus cantus reducat, eo etiam sub obtentu, quod Apostolica Sedes cantum Editionis ab se nuper approbatae authenticum quidem declaraverit, et magnopere commendaverit, at minime singulis Ecclesiis imposuerit; quin adverterent, uti oportebat, constantem esse Summorum Pontificum praxim ad nonnullos abusos tollendos persuasione magis quam imperatis uti voluisse; eo vel maxime scientes quod Rmi locorum Ordinarii, eorumque Cleri verba exhortationis Summi Pontificis loco mandati pie et religiose interpretari solent. Quae quidem arbitrandi rationes cum per ephemerides, ac varia edita opuscula vulgarentur, ipsaque Editionis praefatae approbatio in dubium vocaretur, Sacra Congregatio sui officii esse duxerat Apostolicas Litteras sa. me. Pii IX iam editas, authenticas declarare, et eiusdem editionis approbationem iterum confirmare, decreto edito die 14 Aprilis anni 1877.

Nihilominus neque eo decreto, neque subsequentibus Apostolicis litteris Sanctissimi Domini Nostri superius memoratis, illi acquiescere visi sunt: quin imo suas opinioniones adhuc validius inculcare perrexerunt in eo conventu cultorum ecclesiastici cantus, qui, ut Guidoni Monacho solem-

nes deferrentur honores, superiore anno Aretii habitus est; non sine illorum offensione, qui Apostolicae Sedis auctoritatem, non minus quam in reliquis ad Sacram Liturgiam pertinentibus, in cantus etiam ratione et uniformitate, unice sequendam esse iure merito existimant. Sed, quidquid hac in re improbandum irrepserit, quoniam ii, qui Aretii hac de causa convenerant, nonnulla eadem de re vota, seu postulata Sanctissimo Domino Nostro Leoni XIII humiliter porrexerunt, eiusdem oraculum exquirentes; idem Sanctissimus Dominus Noster, attenta negotii gravitate, peculiari Sacrae Rituum Congregationis Coetui ab se delecto quorundam S. R. E. Cardinalium Sacris tuendis Ritibus praepositorum, atque aliquot Praesulum Officialium eiusdem Sacrae Congregationis illud expendendum commisit. Quae peculiaris Congregatio ad Vaticanum infrascripta die adunata, re mature accurateque perpensa, ac resumptis omnibus ad rem pertinentibus, exquisitisque etiam peritissimorum virorum sententiis, ita, si Sanctissimo placuerit, decernendum censuit:

Vota seu Postulata ab Aretino Conventu superiore anno emissa, ac Sedi Apostolicae ab eodem oblata pro liturgico cantu Gregoriano ad vetustam traditionem redigendo, accepta, uti sonant, recipi probarique non posse. Quamvis enim ecclesiastici cantus cultoribus integrum liberumque semper fuerit, ac deinceps futurum sit, eruditionis gratia, disquirere quaenam vetus fuerit ipsius ecclesiastici cantus forma, variaequae eiusdem phases, quemadmodum de antiquis Ecclesiae ritibus, ac reliquis Sacrae Liturgiae partibus eruditissimi viri cum plurima commendatione disputare et inquirere consueverunt; nihilominus eam tantum uti authenticam Gregoriani cantus formam atque legitimam hodie habendam esse, quae iuxta Tridentinas sanctiones a Paulo V, Pio IX sa. me. et Sanctissimo Domino Nostro Leone XIII, atque a Sacra Rituum Con-

gregatione iuxta editionem Ratisbonae adornatam, rata habita est et confirmata, utpote quae unice eam cantus rationem contineat, qua Romana utitur Ecclesia. Quocirca de hac authenticitate et legitimitate inter eos, qui Sedis Apostolicae auctoritati sincere obsequuntur, nec dubitandum, neque amplius disquirendum esse. Ut vero cantus, qui in Sacra Liturgia, stricto sensu accepta, adhibetur, uniformis ubique existat, in novis editionibus Missalium, Ritualium ac Pontificalium, eae partes, quae musicis notis designantur, ad normam Editionis praedictae a S. Sede approbatae, utpote continentis tantum liturgicum proprium Ecclesiae Romanae (ut praefert ipse titulus in fronte cujusque libri appositus), exigantur, ita ut illius textui sint omnino conformes. De cetero quamvis, iuxta prudentissimam Sedis Apostolicae agendi rationem cum de uniformitate in ecclesiastica liturgia inducenda actum est, praefatam editionem singulis Ecclesiis non imponat, nihilominus iterum plurimum hortatur omnes Reverendissimos locorum Ordinarios aliosque ecclesiastici cantus cultores, ut illam in Sacra Liturgia ad cantus uniformitatem servandam, adoptare curent, quemadmodum plures iam Ecclesiae laudabiliter amplexae sunt. — Et ita decrevit die 10 Aprilis 1883.

Facta autem de his omnibus per infrascriptum Secretarium Sanctissimo Domino Nostro Leoni Papae XIII fidei relatione, Sanctitas Sua Decretum Sacrae Congregationis ratum habuit, confirmavit, et publici iuris fieri mandavit die 26 eiusdem mensis et anni.

D. CARDINALIS BARTOLINIUS S. R. C. Praefectus.

L † S.

Laurentius Salvati S. R. C. *Secretarius.*

III.

Das rothe Kreuz.

In diesen Tagen ist der IV. Generalbericht der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze, welcher die Geschäftsgebarung des rothen Kreuzes vom 1. März 1882 bis letzten Februar 1883 umfaßt, im Drucke erschienen. Aus diesem uns vorliegenden, umfangreichen Berichte gewinnen Wir im Allgemeinen die angenehme Ueberzeugung, daß diese eminent patriotische und humanitäre Gesellschaft im Laufe des letzten Jahres eine feste Grundlage gewonnen und sich die Wege zur weiteren Entwicklung geebnet habe, so daß sie mit Stolz und Befriedigung auf die Resultate ihrer Thätigkeit zurückblicken kann. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder des rothen Kreuzes hat sich beim österr. patriotischen Hilfsvereine um 44 vermehrt und sie ist bei den Landeshilfsvereinen um 1099, bei den Frauen-Hilfsvereinen aber um 729 gestiegen. Auch die Zahl der Zweigvereine hat sich im Jahre 1882 wesentlich vermehrt, und zwar im Vergleiche mit dem Vorjahre um 110. Sämmtliche Zweigvereine zählen nun 32.424 ordentliche Mitglieder mit einem am Schlusse des Jahres 1882 ausgewiesenen eigenen Vermögenstand von 55.263 fl. 86 1/2 fr. in Barem und 3431 fl. 20 fr. in Effecten und hatten ein Einkommen von 50.973 fl. 34 fr. in Barem, von welchem statutenmäßig die Hälfte an die betreffenden Stammvereine, und von diesen wieder die 30% Quote des reinen Einkommens im Betrage von 19.823 fl. 99 fr. an den Centralfond abgeführt wurde. Von großem Vortheile für die Gesellschaft ist ferner das glücklich zu Stande gekommene Lotterie-Anlehen vom rothen Kreuze, indem sich die k. k.

österreichische Länderbank bereit erklärt hat 500.000 Stück Loose gegen Zahlung des Nennwerthes mit 5.000.000 fl. zu übernehmen. Diesem kräftigen Emporbühen hat die österreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze in erster Linie der mächtigen und erfolgreichen Unterstützung Seiner k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Protector-Stellvertreter und der immer größeren und bereitwilligeren Theilnahme der Bevölkerung an dem Werke zu verdanken.

Die mit schönen Erfolgen verbundenen Anstrengungen der Vereinsleitungen des patriotischen Landeshilfsvereines und Frauenhilfsvereines für Krain werden in dem Berichte mit besonderer Anerkennung hervorgehoben. Zu diesem ersten Zweigvereine traten im verflossenen Jahre 13 und zum anderen 4 neue Mitglieder bei. Auch für die Vorsorge der Beistellung von Krankenpflege hat Krain Erfreuliches geleistet, da außer den 10 schon früher freiwillig angemeldeten Krankenpflegerinnen (barmherzigen Schwestern) auf dem Kriegsschauplatz und 100 im Hinterlande, nun auch 15 Aerzte und Apotheker aus Krain hinzugekommen sind und 4 Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Bei dieser Gelegenheit wiederholen Wir unseren warmen Wunsch, daß die hochwürdige Diözesangeistlichkeit die hohe Bedeutung dieses Vereines nicht aus den Augen verlieren, sondern dieser Institution in erhöhtem Maße ihre werththätige Theilnahme zuwenden und dieselbe durch Aufmunterung der Bevölkerung zum Beitritte fördern möge.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 7. Juni 1883.

Chrysostomus m. p.

IV.

Jus sepulturae.

„Ne veste dneva, ne ure“ — pač res; a tudi kraja ne, kjer vas Gospod pokliče, smeli bi pristaviti. Si doma, ali nisi doma, za to se ne meni bela žena; mnogokrat človeka napade sredi pota, mnogokrat v ptuji hiši, v ptuji fari. Kako pa je tedaj s pokopom? Ali naj truplo prenesó na mrličev dom? Kdo ima

pravico ali dolžnost, izročiti ga hladni zemlji? Morda je ranjki sam iskal smrti, kdo naj razsodi, mu li gré častni, cerkveni pokop, ali mu je odreči? Kdo naj vpiše, gosposki izkaže mrtvega?

Važna vprašanja so to duhovnemu pastirju, zlasti v večih mestih, kjer se župnija tesno oklepa župnije

in se smrt v ptuji fari tolikrat primeri! V pojasnjenje stvari hočemo najprej pogledati, kaj cerkev o tem govori; potem, kaj država; slednjič, kakšno je dotično ravnanje nekaterih drugih škofij.

1. Cerkevna določila, kanonično pravo,¹⁾ (da stvar pogledamo le pregledno) tako-le govore:

a) Pravico, oziroma dolžnost, pokopati mrliča ima parochus proprius, tedaj župnik onega kraja, kjer je ranjki imel svoje pravo ali nepravo začasno domovališče, kakoršno je lastno n. p.: dijakom, poslom, obrtnijskim učencem in pomočnikom itd. — Kdor le slučajno umrje v fari, v kateri sicer ni stanoval, n. p. vsled nagle nepričakovane smrti, posebne nesreče . . ., njega ima pokopati domači župnik, a ne parochus loci illius, kjer ga je zadela nepričakovana smrt. Ta bi ga imel pokopati le tedaj, če se mrlič „absque periculo“ ne dá prenesti domu, ali če ga sploh ne prepeljejo na dom.

b) Sleherni dorasli si sme tudi zunaj domače fare izvoliti kraj zadnjega počitka; a le on sam ima to pravico, bodi si, da željo naznani po poslednji volji, bodi-si, da vsaj dva zanesljiva človeka pričata o taki izvolitvi. Ako si je pa kdo na pokopališču ptuje fare izvolil zadnje ležišče, tedaj mu je odškodovati domačo farno cerkev, plačati jej, kolikor je v tacih primerljajih navada v onem kraju. Ako krajeva navada, ali morda državina postava ne zahteva kaj več, odrajtati je domači cerkvi po kanoničnem pravu četrtinka onega zneska, katerega je prejela za pokop ptuja cerkev. To je znana „quarta funeralis“ ali portio canonica, kateri pa ni prištevati plačila za maše, bilje . . . V Avstriji se vsled starih državnih določil v tem slučaju navadno plačuje cela štolnina onega reda, katerega je bil pogreb (gl. cesar Jožefov „Stolpatent“ l. 1781. št. IX.)²⁾

¹⁾ Gl. Ferraris Bibl. Canonica verb. „Sepultura“.

²⁾ Da se državna oblastva še vedno ravna po teh določilih, razvidimo iz naslednjega dogodka, katerega navedemo, kakor o njem sporočuje Dunajski „Corresp.-Blatt für den katholischen Clerus.“

„Am 12. October 1880 starb in Schiltingeramt, Pfarre Schilttern, eine gewisse Maria Knödelstorfer, welche in der Nachbarnpfarre Gföhl mit ganzem Conduct beerdigt wurde. Ich habe die Leiche weder eingesegnet, noch die hier bei einem ganzen Conduct üblichen zwei Seelenämter gehalten. Auf Grundlage des Stolpatentes begehrte ich die Gebühr für einen ganzen Conduct, nach Abzug jenes Betrages, welcher hier sonst für zwei Seelenämter gezahlt wird, da ich selbe nicht gehalten habe. Die Partei verweigerte die Zahlung; deshalb wendete ich mich an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Krems, welche am 29. August 1882 zu meinen Gunsten entschied und die Partei zur Zahlung von 20 fl. 32 kr. verhielt. Ein Recurs an die k. k. Statthalterei wurde nicht überreicht, da sich kein Advocat weder in Langenlois noch Krems daranwagte, und so hat die Partei bei mir am 10. Sept. 1882 den von mir beanspruchten Betrag erlegt.“

Pfarre Schilttern.

A. P. Pfarrer.

c) Kaj pa sme zahtevati župnik one fare, kjer je kdo slučajno umrl, ako mrliča prepeljejo v domačo farno? Po postavi cerkveni sme plačilo terjati le tedaj, ako je vsled želje sorodnikov ali dedičev morda truplo blagoslovil na kraji smrti, cerkvene molitve zanj opravil, ali ga spremil do meje svoje župnije. Služabniki niže vrste, cerkvenik, nosači itd., ako mrliča preneso k pogrebu v domačo farno ranjcega, smejo enako le tudi za ona opravila zahtevati plačila, katera so res imeli z mrtvim.

Drugače določujejo državni ukazi. Cesarja Jožefa „Stolpatent“ od dne 27. januarja l. 1781. pravi: „Wenn eine Leiche in eine andere als die Pfarrkirche gebracht wird, so sind die gewählten Conducts-Taxen in beiden Pfarreien zu bezahlen.“ Tukaj in pri vseh poznejših državnih določilih, n. p. o vpisovanju mrličev v mrtvaško knjigo, o naznanovanju umrlih c. kr. gosposkam . . . je v podlago pravilo: župnija smrti, t. j. ona fara, v kateri je kdo umrl, ali kjer je bil mrlič najden, ima pravico in dolžnost pokopa, brez ozira na navadno domovališče ranjcega.

Stvar je po določbi državini zares popolnoma jasna, med tem ko utegne z ozirom na cerkvene določbe časih vendarle dvomno biti, komu gré jus sepulturae, n. p. ako je imel ranjki več domovališč. Zato vidimo, da se mnogo škofij avstrijskih v omenjeni zadevi drži naredb in ukazov državnih, kar cerkev tudi nikakor ne prepoveduje. Naj pristavimo, kar v svoji knjigi cerkvenega prava piše S. Aichner: „Jus sepulturae parochia competit eorum intuitu, qui in suo districtu vel domicilio vel quasi domicilio obtinuerunt, nisi aut sepulturam majorum habeant, aut alibi sepeliri elegerint. Si quis casu fortuito extra suam parochiam moriatur, de jure pariter in sua parochia humari deberet, modo

Odlok c. k. okr. glavarstva se glasi:

Z. 9902.

Nachdem Ihre am 12. Oct. 1880 in Schiltingeramt Pfarre Schilttern, verstorbene Mutter Theresia Knöldsorfer nach Gföhl überführt und auf dem dortigen Friedhofe nach der ersten Conductsclassen beerdigt wurde, nach dem Stolpatente vom 27. Januar 1781 aber in dem Falle, als eine Leiche in einer anderen als der zuständigen Pfarre begraben wird, die gewählten Conductstaxen in beiden Pfarren zu bezahlen sind, Sie jedoch die Bezahlung der vom Pfarramt Schilttern aus dem gedachten Anlasse geforderten Conductstaxen verweigerten, so finde ich über Ansuchen der Pfarre Schilttern hiemit zu entscheiden, dass sie als Erbin nach Theresia Knöldsorfer, und zwar gegen Regress von den Miterben nach der Genannten schuldig seien, dem Pfarramt Schilttern die ihm aus dem gedachten Anlasse nach dem Stolpatente vom Jahre 1781 gebührenden Conductstaxen in dem hieramts auf 20 fl. 32 kr. richtig gestellten Betrage binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Execution zu bezahlen.

Gegen diese Entscheidung steht Ihnen der binnen 14 Tagen hieramts einzubringende Recurs an die hohe k. k. n. ö. Statthaltereien offen.

Krems 29. Aug. 1882.

Der k. k. Bezirkshauptmann.
M. m/p.

commode illuc portari possit, quia ex eo, quod ad tempus discessit, non desit esse loci sui parochianus. At ex consuetudine vel etiam ex conventione parochorum ab episcopo adprobata talis defunctus plerumque sepelitur in loco mortis suae. Canones ipsi monent, attendendum esse ad consuetudines locorum, (Clem. III. c. 9.). Tanto magis advenae ex loco remotiori et vagi in parochia, in qua transeuntes obierunt, sepeliri debent. Si corpus alicujus peregrini per districtum parochialem transvehitur in patriam suam aut ad sepulchrum majorum, reditus stolae, nisi propter s. ministerium, legitime non exiguntur, quia canones parochis prohibent, ne ab iis temporalia exigant, quibus spiritualia non ministrant.“

Poglejmo še nekatere zakonite običaje drugih škofij. Dr. J. Amberger v svoji „Pastoraltheologie“ pripoveduje, da v škofiji Ratisbonski in po drugih Bavarskih vladikovinah to-le velja: „Wenn ein Parochian in einer fremden Pfarrei aus dem Leben scheidet, so steht das Begräbnis und der erste Gottesdienst dem Pfarrer zu, in dessen Sprengel die Leiche liegt; der VII. und XXX. Tag aber (wenn sie von den Erben gewünscht werden) sind in der Pfarrei seines Domizils zu halten. — Wird von dem verstorbenen oder seinen Eltern das Begräbnis in einer fremden Pfarrei gewählt, so steht solche Wahl frei, jedoch unbeschadet des Stolrechtes des eigenen Pfarrers.“

Škofijski konzistorij v Lincu je določil 7. novembra 1861: Vsak mrlič ima tam k grobu spremljevan in pokopan biti, kjer je dotični umrl, se pone srečil, ali kjer je bilo truplo najdeno. Ako ima drugje pokopan biti, sme se to zgoditi z vednostjo župnikovo, a vselej, če ni skazano uboštvo ranjcega, ima se župniku, v katerega župniji se je zgodila smrt, plačati vsaj štolnina tretjega reda (mala štola).

Enako je v Šent-Hipoliški škofiji za pokop opravičen župnik, v katerega fari kdo umrje.

V Gradecu (vsaj iz glavnega mesta nam je to znano) držé se cerkvenih določil. Ako tamkej kdo umrje v ptuji fari, pokoplje ga oni župnik, v katerega župniji je ranjki svoje pravo stanovanje imel; vse eno, ali leži mrlič doma, ali na pokopališči v mrtvašnici, tudi če ga mrtvega izvlečejo iz Mure.

Le malo drugače ravnaajo v Trstu. Kdor tu umrje v ptuji fari mesta, ali če mrliča izvlečejo iz morja, ima pravico, oziroma dolžnost pokopati ga župnik, v katerega župniji je ranjki stanoval; bodi-si da leži doma, ali pa v občni mrtvašnici. Ako mrliča s ptujega v Trst pripeljejo po železnici, ga sprejme in sv. obrede opravi župnik, v čigar fari je železniška po-

staja; kedar pa mrliča pripeljejo po morji, pokoplje ga tisti župnik, čigar fara sega do onega brega ob katerem je obstala barka.

2. Kaj pa ako se je ranjki sam usmrtil in so okoliščine take, da postane dvomno, bi mu li bilo dovoliti cerkveni pokop, ali mu je odreči kot nevrednemu — komu gré razsoditi to? Odgovor je lahek. Kdor ima jus sepulturae, on je tudi odločiven v tem vprašanji. Kjer tedaj pokopava parochus loci, v katerem se je dogodila smrt, tam gré temu soditi o podelitvi ali odrekovanji cerkvenega pogreba; kjer pa pravico do pokopa ima parochus domicilii je v omenjeni zadevi ta kompetenten, kaj pa da z ozirom na določila cerkvenega prava.

3. Kdo ima njega, ki je umrl v ptuji fari, vpisati v mrtvaško knjigo? Po državnih ukazih ima mrliška knjiga kazati smrt in pokop ranjcega; toraj mora župnik vpisati v njo vse, ki so umrli v njegovi fari, in če bi jih pokopali tudi drugje. Vpisati ima pa tudi one, ki so sicer drugje umrli, pa so pokopani v njegovi župniji. Ako je kdo umrl v ptuji fari, pa ga prepeljejo in pokopljejo na domačem pokopališču, t. j. tam, kjer je navadno prebival, vpišeta mrliča oba župnika, a le s tem razločkom, da je vpis na kraju smrti popolen. Hočem reči: dobi zaporedno številko in napolnijo se vsi predalci knjige, le v predalček „kraj pokopa“, ali pa v opombo, zapiše faro, kamor je bil mrlič prepeljan zaradi pokopa. Župnik pa, ki pokoplje mrliča, drugje zamrlega, vpiše (a brez zaporedne številke, t. j. ne vštévši ga med svoje mrličé) ime ranjcega v dotični predalček knjige; ostale predalce ima pustiti prazne, le v oddelek „kraj smrti“ ali pa v opombo, zapiše kraj in faro, kjer je dotični umrl, pa svoje ime kot pokopalčevo. (gl. razglas c. kr. ministr. dne 2. avgusta 1882, št. 16258.)

Drugačno je seveda v omenjenem slučaju vpisovanje, kjer ima več raznih far eno in isto skupno pokopališče, kakor v večih mestih. Tam vsled vladinih ukazov mrliča vpiše le tisti župnik, v katerega župniji je dotični umrl, naj ga je pokopal on ali ne.

4. Po povelji deželne gosposke ima župnik vsak mesec poslati okrajni sodniji imena umrlih, in vsake kvatre je treba izdelati statistične tabele. Kdo naj onega izkaže gosposki, ki je umrl v ptuji fari? Gotovo ga le tisti župnik zamore natanko izkazati, ki ga ima popolno zapisanega v svoji mrtvaški knjigi in vštetega med mrličé, namreč župnik tistega kraja, kjer je umrl dotični. Kaj pa, da tudi le ta daje in zamore dajati postavne izpiske iz mrliške knjige: mrtvaški list itd.

5. Še neko važno vprašanje ostane. Znano je, da je za prepeljavanje mrličev treba dovoljenja od politične gosposke. Je mar tacega dovoljenja treba tudi tedaj, če se mrlič ne prepelje daleč, morda le do pokopališča sosednje fare? Ukaz c. k. ministr. n. zad. dné 3. maja 1874 pravi: „In allen Fällen, in welchen die Beerdigung auf einem anderen Friedhofe, als auf einem zum Pfarrorte gehörigen vorgenommen werden soll, muss die Bewilligung der politischen Behörde erster Instanz nachgesucht werden.“ — Tu se daje okrajnemu glavarstvu oblast, postavno dovoljevati prepeljavanje mrličev na pokopališča tuje fare, t. j. različne od tiste, kjer je ranjki umrl. Nadalje ministerstvo tudi zaukazuje gosposki, da ima po zdravniku vse potrebno uravnati in zapovedati, da tako prevažanje v zdravstvenem oziru komu nevarno ne postane. Postava govori splošno: vselej kedar ima mrlič na pokopališče ptuje fare prepeljan biti, iskati je dovoljenja gosposkinega. Ukaz nič ne razločuje ali je blizo ptuje pokopališče, ali je zelo oddaljeno — iz tega razvidimo, da je treba vselej dovoljenja politične gosposke, kedar ne pokopljejo mrliča na kraju smrti, ampak na pokopališču kake druge fare. To potrjuje tudi nova „Todtenbeschau-Ordnung“, izdana l. 1882 za Spodnje Avstrijansko, katere §. 11.

se glasi: „Keine Leiche darf beerdigt werden, bevor dieselbe nicht der vorschrittmässigen Beschau unterzogen und der vorgefundene Todtenbeschaubefund ausgefertigt worden ist. — In jenen Fällen, in welchen die Beerdigung auf einem anderen Friedhofe, als auf einem zum Sterbeorte gehörigen vorgenommen werden soll, muss ungesäumt die Bewilligung der politischen Behörde nachgesucht werden, in deren Gebiete der Sterbeort sich befindet und darf vor Eintreffen der Bewilligung der Transport der Leiche nicht stattfinden. Ebenso darf auch keinerlei Ausgrabung von Leichen oder Leichenresten vor dem Anlangen der diesbezüglichen Bewilligung der politischen Behörde vorgenommen werden.“

Duhovni pastir kot spisovatelj farnih matrik ima se držati tudi vladinih določil, danih mu za ta posel. Spoznali smo pa, da vsi vladini ukazi in naredbe imajo pokop na kraju smrti kot pravilo, a pokop na pokopališču kake druge fare, t. j. zunaj fare, kjer je kdo umrl, kot izjemo. Najlože ravnanje je toraj, in duhovni pastir v nasprotje z vladinimi naredbami tam ne pride, kjer tudi viša cerkvena oblast glede pokopa sprejme državino pravilo: kjer smrt, tam pokop!

A. Z.

V.

Schulgeseknovelle.

Gesetz vom 2. Mai 1883, womit einige Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Mai 1869, R.-G.-Bl. Nr. 62, abgeändert werden.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel I. Die nachfolgenden Paragraphe des Gesetzes vom 14. Mai 1869, R.-G.-Bl. Nr. 62, durch welches die Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen festgestellt werden, haben in ihrer gegenwärtigen Fassung außer Wirksamkeit zu treten und künftig zu lauten:

§. 3. Die Lehrgegenstände der allgemeinen Volksschule sind: Religion; Lesen und Schreiben; Unterrichtssprache; Rechnen, in Verbindung mit der geometrischen Formenlehre; das für die Schüler Fasslichste und Wissenswertheste aus der Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie und Geschichte mit besonderer Rücksichtnahme auf das Vaterland und dessen Verfassung; Zeichnen; Gesang; ferner: weibliche Handarbeiten für Mädchen; Turnen für Knaben obligat, für Mädchen nicht obligat.

Der Umfang, in welchem die Lehrgegenstände behandelt werden, richtet sich nach der Stufe, auf welcher jede Schule mit Rücksicht auf die Anzahl der verfügbaren Lehrkräfte steht. Eben davon hängt auch die Ausdehnung des Unterrichtes auf andere, als die hiergenannten Lehrgegenstände, insbesondere in einer anderen Landessprache (§. 6) ab.

§. 7. Der Lehrstoff der Volksschule ist auf die Jahre, während welcher jedes Kind die Schule zu besuchen hat, nach Möglichkeit so zu vertheilen, daß jedem dieser Jahre eine Unterrichtsstufe entspreche.

Die Gruppierung der Schuljugend in Abtheilungen oder Classen ist durch die Anzahl der Schüler und der verfügbaren Lehrkräfte bedingt, und kann nach Umständen, besonders auf dem Lande, nach den Grundsätzen des Halbtagsunterrichtes eingerichtet werden.

§. 8. Ueber die Zulässigkeit der Lehr- und Lesebücher entscheidet nach Anhörung der Landesschulbehörde der Minister für Cultus und Unterricht.

Die Wahl unter den für zulässig erklärten Lehr- und Lesebüchern trifft nach Anhörung der Bezirkslehrerconferenz die Landesschulbehörde.

§. 10. Mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse des Ortes können mit einzelnen Schulen Anstalten zur Pflege, zur Erziehung und zum Unterrichte noch nicht schulpflichtiger Kinder, sowie specielle Lehrcurse für die der Schulpflichtigkeit entwachsene Jugend verbunden werden. (§. 59, Absatz 2).

Für Mädchen, welche der Schulpflichtigkeit entwachsen sind, können auch Lehrcurse zum Zwecke der allgemeinen Fortbildung errichtet werden (§. 59, Absatz 2).

§. 11. Die Zahl der Lehrkräfte an jeder Schule richtet sich nach der Schülerzahl.

Erreicht die Schülerzahl bei ganztägigem Unterrichte in drei aufeinanderfolgenden Jahren im Durchschnitte 80, so muß unbedingt für eine zweite Lehrkraft, und steigt diese Zahl auf 160, für eine dritte gesorgt und nach diesem Verhältnisse die Zahl der Lehrer noch weiter vermehrt werden.

Bei halbtägigem Unterrichte sind auf eine Lehrkraft 100 Schüler zu rechnen.

Bei der Bestimmung der Zahl der Lehrkräfte für jene allgemeinen Volksschulen, welche für die Kinder der zwei letzten Jahresstufen eine von der Regel abweichende Einrichtung erhalten (§. 21, Absatz 4), sind diese Kinder nicht zu berücksichtigen. Einmal errichtete Lehrstellen dürfen nur mit Bewilligung der Landesschulbehörde beseitigt werden.

Der Landesgesetzgebung bleibt es vorbehalten, die Maximalanzahl der einem Lehrer zuzuweisenden Schüler herabzusetzen.

§. 15. Die Lehrerinnen und Unterlehrerinnen der Mädchenschulen haben in der Regel auch den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten zu ertheilen, wofür eine besondere Schulabtheilung einzurichten ist.

Wo die Mädchenschule männlichen Lehrkräften übertragen ist, muß für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten eine besondere Lehrerin angestellt werden.

Wo selbstständige Mädchenschulen nicht bestehen, sind für die schulpflichtigen Mädchen eigene Arbeitsschulen abgefordert oder in Verbindung mit der Volksschule zu errichten.

§. 17. Die Bürgerschule hat eine über das Lehrziel der allgemeinen Volksschule hinausreichende Bildung namentlich mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gewerbetreibenden und der Landwirth zu gewähren. Dieselbe vermittelt auch die Vorbildung für Lehrerbildungsanstalten

und für jene Fachschulen, welche eine Mittelschulvorbildung nicht voraussetzen.

Die Lehrgegenstände der Bürgerschule sind: Religion; Unterrichtsprache in Verbindung mit Geschäftsaufträgen; Geographie und Geschichte mit besonderer Rücksicht auf das Vaterland und dessen Verfassung; Naturgeschichte; Naturlehre; Rechnen in Verbindung mit einfacher Buchführung; Geometrie und geometrisches Zeichnen; Freihandzeichnen; Schönschreiben; Gesang; ferner: weibliche Handarbeiten für Mädchen; Turnen für Knaben obligat, für Mädchen nicht obligat.

An den nichtdeutschen Bürgerschulen soll die Gelesenheit zur Erlernung der deutschen Sprache geboten werden.

Mit Genehmigung der Landesschulbehörde kann an der Bürgerschule auch ein nicht obligatorischer Unterricht in anderen lebenden Sprachen, im Clavier- und Violinspiel ertheilt werden.

§. 18. Die Bürgerschule besteht aus drei Klassen, welche sich an den fünften Jahreskurs der allgemeinen Volksschule anschließen.

Denjenigen, welche die Schule erhalten, bleibt es überlassen, die Bürgerschule mit einer allgemeinen Volksschule unter einem gemeinsamen Leiter zu verbinden. In diesem Falle führt sie den Namen „Allgemeine Volksschule und Bürgerschule“.

§. 19. Die Bestimmungen der §§. 4 bis 8, 10 bis 14 finden mit folgenden Abweichungen auch auf die Bürgerschule Anwendung:

1. Bei Feststellung des Lehrplanes ist auf die speciellen Bedürfnisse des Schulortes und Bezirkes Rücksicht zu nehmen.

2. In der Bürgerschule muß durchgängig die Trennung der Geschlechter eintreten.

3. Die Lehrconferenz erstattet die Vorschläge für die Wahl aus den für zulässig erklärten Lehr- und Lesebüchern an die Landesschulbehörde, auch kann dieselbe Anträge auf Einführung neuer Lehr- und Lesebücher stellen.

4. Der verantwortliche Leiter der Schule führt den Titel „Director“.

5. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt mit Ausschluß des Directors und der Religionslehrer mindestens drei.

§. 21. Die Schulpflicht beginnt mit dem vollendeten sechsten und dauert bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre.

Der Austritt aus der Schule darf aber nur erfolgen, wenn die Schüler die für die Volksschule vorgeschriebenen nothwendigsten Kenntnisse, als: Religion, Lesen, Schreiben, und Rechnen besitzen.

An den allgemeinen Volksschulen sind nach vollendetem sechsjährigen Schulbesuche den Kindern auf dem Lande und den Kindern der unbemittelten Volksklassen in Städten und Märkten über Ansuchen ihrer Eltern oder deren Stellvertreter aus rücksichtswürdigen Gründen Erleichterungen in Bezug auf das Maß des regelmäßigen Schulbesuches zuzugestehen. Dieselben haben in der Einschränkung des Unterrichtes auf einen Theil des Jahres, oder auch auf halbtägigen Unterricht oder auf einzelne Wochentage zu bestehen.

Diese Erleichterungen sind auch Kindern ganzer Schulgemeinden auf dem Lande zu gewähren, wenn die Vertretungen der sämtlichen eingeschulterten Gemeinden auf Grund von Gemeindeausschußbeschlüssen darum ansuchen. In diesem Falle kann der Lehrplan so eingerichtet werden, daß der abgekürzte Unterricht den Kindern in besonderen, von den übrigen Schülern getrennten Abtheilungen mindestens bis zur Vollendung des vierzehnten Lebensjahres erteilt werde.

In allen, in den voranstehenden zwei Absätzen vorgesehenen Fällen ist der Unterricht in der Art zu erteilen, daß die Schulpflichtigen mittelst desselben das allgemein vorgeschriebene Lehrziel erreichen können.

Am Schlusse des Schuljahres kann Schülern, welche das vierzehnte Lebensjahr zwar noch nicht zurückgelegt haben, dasselbe aber im nächsten halben Jahre vollenden, und welche die Gegenstände der Volksschule vollständig innehaben, aus erheblichen Gründen von der Bezirkschulaufsicht die Entlassung bewilligt werden.

§. 23. Von der Verpflichtung, die öffentliche Schule zu besuchen, sind zeitweilig oder dauernd entbunden:

Kinder, welche eine höhere Schule, oder gewerbliche oder landwirthschaftliche Schulen oder Fachcursus besuchen, insoferne diese nach ihrer Einrichtung geeignet erscheinen, den Volksschulunterricht zu ersetzen; ferner Kinder, denen ein dem Unterrichtszwecke oder Schulbesuche hinderliches geistiges oder körperliches Gebrechen anhaftet; endlich solche die zu Hause oder in einer Privatanstalt unterrichtet werden.

Im letzteren Falle sind die Eltern oder deren Stellvertreter dafür verantwortlich, daß den Kindern mindestens der für die Volksschule vorgeschriebene Unterricht in genügender Weise zu Theil werde.

Waltet in dieser Beziehung ein Zweifel ob, so hat die Bezirkschulaufsicht die Verpflichtung sich in angemessener Weise davon zu überzeugen, ob der Zweifel gegründet sei oder nicht. Den zu diesem Behufe angeordneten Maßregeln haben sich die Eltern oder deren Stellvertreter zu fügen.

§. 29. In den Bildungsanstalten für Lehrer wird gelehrt: Religion; Pädagogik mit praktischen Uebungen; Unterrichtssprache; Geographie; Geschichte und vaterländische Verfassungslehre; Mathematik und geometrisches Zeichnen; Naturgeschichte; Naturlehre; Landwirthschaftslehre, mit besonderer Rücksicht auf die Bodenverhältnisse des Landes; Schönschreiben; Freihandzeichnen, Musik mit besonderer Berücksichtigung der Kirchenmusik; Turnen.

Außerdem sind die Zöglinge dort, wo sich dazu die Gelegenheit findet, mit der Methode des Unterrichtes für Taubstumme und Blinde, sowie mit der Organisation des Kindergartens und der Erziehungsanstalten für sittlich verwahrloste Kinder bekannt zu machen.

Als nicht obligate Gegenstände können andere lebende Sprachen mit Genehmigung des Ministers für Cultus und Unterricht gelehrt werden.

§. 30. Die Lehrgegenstände an Bildungsschulen für Lehrerinnen sind: Religion; Pädagogik mit praktischen Uebungen; Unterrichtssprache; Geographie; Geschichte; Arithmetik und geometrische Formenlehre; Naturgeschichte; Naturlehre; Schönschreiben; Freihandzeichnen; Musik; weibliche Handarbeiten; Turnen.

Außerdem sind die Zöglinge dort, wo sich dazu die Gelegenheit findet, mit der Organisation des Kindergartens bekannt zu machen.

Als nicht obligate Gegenstände können andere lebende, namentlich fremde Sprachen mit Genehmigung des Ministers für Cultus und Unterricht gelehrt werden.

Die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen erfolgt entweder an den Bildungsanstalten für Lehrerinnen oder in gesonderten Lehrkursen.

§. 32. Zur Aufnahme in den ersten Jahrgang wird nebst physischer Tüchtigkeit, sittlicher Unbescholtenheit und einer entsprechenden Vorbildung in der Regel das 15. Lebensjahr gefordert. Aus besonders rücksichtswürdigen Gründen kann der Minister eine Altersnachfrist von höchstens 6 Monaten bewilligen.

Der Nachweis der entsprechenden Vorbildung wird durch eine strenge Aufnahmsprüfung geliefert.

Diese erstreckt sich im allgemeinen auf jene Lehrgegenstände, welche in der Bürgerschule obligat gelehrt werden. Bewerber mit musikalischer Vorbildung sind bei der Aufnahme vorzugsweise zu berücksichtigen.

Die öffentlichen Lehrerbildungsanstalten sind den mit diesen Nachweisen versehenen Aufnahmsbewerbern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zugänglich.

§. 36. Die Rechtsverhältnisse des Lehrpersonals werden durch besondere Vorschriften geregelt. Die Religionslehrer sind im Falle definitiver Anstellung, bezüglich der Rechte und Pflichten den Hauptlehrern gleichzustellen.

§. 38. Das Zeugnis der Reise (§. 34) befähigt zur provisorischen Anstellung als Unterlehrer oder Lehrer.

Zur definitiven Anstellung der Unterlehrer oder Lehrer an allgemeinen Volksschulen ist das Lehrbefähigungszeugnis für allgemeine Volksschulen erforderlich, welches nach einer mindestens zweijährigen zufriedenstellenden Verwendung im praktischen Schuldienste an einer öffentlichen oder einer mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen Privat-Volksschule durch die Lehrbefähigungsprüfung erworben wird.

Zur definitiven Anstellung als Unterlehrer oder Lehrer an Bürgerschulen ist das Lehrbefähigungszeugnis für Bürgerschulen erforderlich, welches nach einer mindestens dreijährigen vollkommen befriedigenden Verwendung an Volksschulen oder an anderen Lehranstalten durch Ablegung einer besonderen Prüfung erworben wird. Im Lehramte erprobte technische Lehrer für die mit einzelnen Schulen verbundenen speciellen Lehrurse (§. 10) können vom Unterrichtsminister von dieser Prüfung dispensirt werden.

Zur Vornahme der Lehrbefähigungsprüfungen werden besondere Commissionen vom Minister für Cultus und Unterricht eingesetzt, wobei als Grundsatz zu gelten hat, daß vorzugsweise Directoren und Lehrer der Lehrerbildungsanstalten, Schulinspectoren und tüchtige Volksschullehrer Mitglieder der Commission sein sollen.

Zum Behufe der Prüfung der Candidaten hinsichtlich ihrer Befähigung zum Religionsunterrichte sind Vertreter der Kirchen- und Religionsgenossenschaften zu berufen (§. 5, Absatz 6).

§. 41. Diejenigen, welche den Unterrichtscurs an einer mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen Lehrerbildungsanstalt nicht durchgemacht haben, können sich, nachdem sie das neunzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben, gegen Nachweis der übrigen gesetzlichen Erfordernisse (§. 32, Absatz 1) durch Ablegung einer Prüfung an einer staatlichen Lehrerbildungsanstalt das Zeugnis der Reise erwerben (§. 88, Absatz 1).

Die Bedingungen, unter denen Candidaten, welche die Lehrbefähigung für Mittelschulen erworben haben, die Lehrbefähigung mit Anstellungsfähigkeit für Volksschulen erlangen können, bestimmt der Minister für Cultus und Unterricht.

Die definitive Anstellung solcher Candidaten kann jedoch nur nach einer mindestens einjährigen Verwendung im Volksschuldienste (§. 38, Absatz 2 und 3) erfolgen.

§. 42. Zum Zwecke einer weiteren Ausbildung für den Lehrberuf, insbesondere in Lehrgegenständen der Bürgerschule sind besondere Lehrurse zu errichten.

Die näheren Bestimmungen erläßt der Minister für Cultus und Unterricht.

§. 46. In jedem Lande finden nach je sechs Jahren Conferenzen von Abgeordneten der Bezirksconferenzen unter dem Voritze eines Landes Schulinspectors statt (Landesconferenzen).

§. 48. Der Dienst an öffentlichen Schulen ist ein öffentliches Amt und für alle Staatsbürger gleichmäßig zugänglich, welche ihre Befähigung hiezu in gesetzlicher Weise nachgewiesen haben.

Als verantwortliche Schulleiter (§. 12, 14, Absatz 2. Punkt 4 und 5) können nur solche Lehrpersonen bestellt werden, welche auch die Befähigung zum Religionsunterrichte (§. 38. Absatz 5) jenes Glaubensbekenntnisses nachweisen, welchem die Mehrzahl der Schüler der betreffenden Schule nach dem Durchschnitte der vorausgegangenen fünf Schuljahre angehört. Bei der Ermittlung dieses Durchschnittees werden alle evangelischen Schüler als einer und derselben Confession angehörig betrachtet. Es ist Pflicht der Schulleitung, an der Ueberwachung der Schuljugend bei den ordnungsmäßig festgesetzten religiösen Uebungen durch Lehrer des betreffenden Glaubensbekenntnisses sich zu betheiligen.

Vom Lehramte sind diejenigen ausgeschlossen, welche in Folge einer strafgerichtlichen Verurtheilung von der Wählbarkeit in die Gemeindevertretung ausgeschlossen sind.

§. 53. Mit dem Lehrbefähigungszeugnisse für allgemeine Volksschulen versehene Lehrpersonen, deren Leistungen sich als ungenügend erweisen, können von der Landes Schulbehörde zur nochmaligen Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung verhalten werden. Zeigt sich dabei wiederholt ein ungenügendes Prüfungsergebnis, so zieht dies den Verlust des früher erworbenen Lehrbefähigungszeugnisses nach sich, und es hängt von der Entscheidung der Landes Schulbehörde ab, ob eine weitere Verwendung in provisorischer Eigenschaft zu gestatten oder die Entfernung vom Lehrfache auszusprechen sei.

§. 54. Pflichtwidriges Verhalten des Lehrpersonals in der Schule, und ein das Ansehen des Lehrstandes oder die Wirksamkeit als Erzieher und Lehrer schädigendes Verhalten desselben außerhalb der Schule zieht die Anwendung von Disciplinarmitteln nach sich, welche unabhängig von einer etwaigen strafrechtlichen Verfolgung eintreten.

Das Nähere hierüber bestimmt die Landesgesetzgebung, wobei als Grundsatz zu gelten hat, daß die Dienstentlassung und Entfernung vom Schulfache gegen Directoren, sowie gegen definitiv angestellte Lehrer und Unterlehrer nur auf Grund eines vorausgegangenen ordnungsmäßigen Disciplinarverfahrens stattfinden kann.

§. 59. Die Verpflichtung zur Errichtung der Schulen regelt die Landesgesetzgebung mit Festhaltung des Grundsatzes, daß eine Schule unter allen Umständen überall zu

errichten sei, wo sich im Umkreise einer Stunde und nach einem fünfjährigen Durchschnitte mehr als 40 Kinder vorfinden, welche eine über vier Kilometer entfernte Schule besuchen müssen.

Ebenso kommt es der Landesgesetzgebung zu, in Betreff der Errichtung der für das Land nothwendigen Schulen und Erziehungsanstalten für nicht vollsinnige, ferner von solchen für sittlich verwahrloste Kinder, sowie der im §. 10 erwähnten Anstalten und Lehrcurse die geeigneten Anordnungen zu treffen.

§. 62. Für die nothwendigen Volksschulen sorgt zunächst die Ortsgemeinde unter Aufrechthaltung zu Recht bestehender Verbindlichkeiten und Leistungen dritter Personen oder Corporationen.

Inwieferne die Bezirke daran theilnehmen, dann wie der Aufwand für die im §. 10 und §. 59, Absatz 2 erwähnten Anstalten und Curse zu bestreiten sei, bestimmt die Landesgesetzgebung.

§. 75. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Königreiche Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau, der Herzogthümer Krain und Bukowina, der Markgrafschaft Istrien und der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska bleibt es den Landesgesetzgebungen daselbst vorbehalten, Abweichungen von den im §. 21, Absatz 1, 3, 4, 5 und 6, im §. 22, Absatz 2, im §. 28 und im §. 38 und in dem Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau auch in den §§. 17, 18, 19 aufgestellten Grundsätzen zuzulassen.

Die Bestimmungen des §. 48, Absatz 2, haben in den Königreichen Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau keine Geltung.

Artikel II. Mit der Durchführung dieses Gesetzes und der Erlassung der erforderlichen Uebergangsbestimmungen ist der Minister für Cultus und Unterricht beauftragt.

VI.

Drobtinice iz pastirstva.

(Dalje.)

3. Kaj da je treba pripraviti, kadar se ima kršćevati, naš ritual našteva pg. 14 sub 17, a — k. soglasno z Rimskim n. 40—50. Kam naj se pa denejo potrebna orodja in tvarine? Po postavi, se ve da, v cerkvi, blizo krstnega kamna, ker se ima tam deliti zakrament, sicer pa v zakristiji ali v hiši na mizi (licentia episcopi). Dostojno bi bilo, da bi ondi, kjer se iz posebnih uzrokov kršćuje v zakristiji, bila zato odmenjena posebna miza, ki naj bi se s snažnim prtjem pregnila; nanjo naj bi se postavil križ in zraven dve sveči in pa vsa druga orodja. Da bi bilo dobro križ djati na mizo, akoravno o tem ritual Rimski nič ne govori, sme se sklepati iz rubrike našega obrednika (n. 7. pg. 15.), ko naravnost ukazuje, da naj se v sobi na mizo postavi križ z dvema prižganima svečama. — Posodica za krstno vodo pri oblišanju bi pač ne smela biti steklena, ker se lahko ubije, temuč iz trdne kovine. Pelvis ali podolgast plošček, na katerega se odteka krstna voda med oblišanjem, ima samo za to rabo služiti. Za umivanje rok odreduje rubrika (sub g.) posebno posodo, ki se ima zopet samo za to rabiti. S kruhom se redkokje odrgnejo prsti, temuč navadno s soljo in celo z ono blagoslovljeno soljo, in vse to se vrši nad (pelvis-om) ploščekom, ter se obrabki vržejo

v sakrarij. A z zgoraj omenjenim se ta navada ne strinja. — Kje naj se hranijo te posodice? Kangelja za krstno vodo menda najbolje v krstnem kamnu, če ima za to še kaj predalčkov. Posodici s sv. olji, če ne ondi, pa v dotični v prezbiteriji zato odločeni stenski votlini. Tudi to se bojda sem ter tje zanemarja. Kajti eno in drugo se časih celo med raznimi drugimi rečmi shranjuje v omarskih predalih. Prigodi se tudi, da po zimi cerkvenik posodo s krstno vodo jemlje (iz nevednosti) na dom, zato, da ne zmrzne, ter jo hrani v svoji škrinji; kar sevéda duhovni pastir ne sme dopuščati. Kaj pa je storiti, ako voda ali sv. olja zmrznejo¹⁾, ali če je voda sploh premrzla, da bi se težko rabila zbog zdravja detetovega, pove naš in Rimski ritual sub 6. pag. 13. Ako je zmrznila, je treba skrbeti, da se odtaja. Po takem je v hudi zimi pač treba imeti manjšo posodo napolnjeno, ker v krstnem kamnu zmrznjeno bi bilo težko odtajati. Mala posoda se pa v gorki sobi kmalo pregreje. Če je krstna voda premrzla, naj se nekoliko neblagoslovljene navadne vode segreje ter prilije krstni, ali pa naj se krstna voda v posodici sami segreje.

¹⁾ cf. Schüch I. c. pg. 583.

Ako bi krstna voda pohajala, naj se jej prilije navadne, toda v manjši meri. (Rit. Lab. pg. 15. n. 4.) Če bi pa morda potekla ali se kako izpridila, naj se v očejenem krstnem kamnu nova blagoslovi po posebnem na str. 43 predpisanem obredu. (l. c. n. 5). Enako se sme, ako bi sv. olja pohajala in bi se lahko ne dobila od škofijstva, oljkinega neblagoslovljenega olja jim priliti, se ve v manjši meri. Za njih shrambo obredniki odločijo le: „in loco proprio, honesto ac mundo, sub clave ac tuta custodia“ (l. c. n. 14), zato, da se jih nihče razun duhovnika ne dotika ali morda ne zlorabi.

Leto stara olja se veliko soboto, ko so že nova došla, sežgó in kakor rubrika pravi: in ecclesia (n. 9.) Po vzajemnem nauku obredoslovcev se ima tedaj staro sv. olje, kar je še tekočega, vliti v svetilnico pred sv. rešnim Telesom, da tam pogori; bombaž iz posodie za sv. olje se pa sežgè na veliko saboto v blagoslovljenem ognju in pepel se vrže v sakrarij.

4. Da se bolj zagotovi kršč. odgoja in življenje krščencev, zato se jemljó k temu slovesnemu opravilu kumi ali botri. Ti nase vzamejo dolžnost, sami ali po svojih namestnikih, otroka med krščevanjem držati, mesto njega odgovarjati in v poznejem življenji po okoliščinah stariše nadomestovati. Kar njih zadeva, govori Rimski obrednik v oddelku de patrinis. (l. c. n. 22—26). V nekaterih krajih oni sami prinesó otroka brez bacice, drugod pa babica že vse preskrbi in otroka, razun med krstnimi obredi, drži celo ko se vera z očenašem moli. Župniku (torej krščujočemu sploh) nasklada obrednik dolžnost, da naj kume podučí, kake dolžnosti da prevzamejo, in da v duhovno sorodstvo stopijo s krščencem. Previdno pa mora ta ravnati, ako hoče koga izključiti od kumstva. Ko izvé, da namerava za botra priti človek očitno nevreden te časti, naj se mu pred krščevanjem sporoči, zakaj ga vsled cerkvenih postav ne more in ne smé pripustiti, in ako h krstu vender le pride, naj mu prijazno pové, da pač sme biti navzoč, a ne kot kum, temuč kot priča sv. krsta. Med priprostimi ljudmi se v tem obziru lahko izhaja, bolj kočljiva je stvar med izobraženimi po mestih, kjer je duhovniku treba prav posebno previdnemu biti, da se v tej reči ne prenagli.

Grda razvada je tudi krst odlašati po cele tedne. Rimski obrednik pravi: „Infantium baptismus ultra biduum a nativitate non differatur“.

Včasih se celó neznani drugoverci vrinejo za kume, da duhoven tega niti ne ve, kajti on sploh meni, da pride le katoličan. Ko bi prej to vedel, bi moral dotične stariše podučiti, da to ne gre, da se ne smejo ozirati na časno podporo, katere morda pričakujejo.

In če bi taki tudi vse opravili, kakor pravi kumi, ker jih duh. pastir ni poznal, vender se ne smejo vpisati v krstno knjigo kot botri, temuč le kot priče podeljenega krsta. Gotovo bi bilo napačno od strani duhovnika, ako bi drugoverca kar „tacite“ pripustil h krstu, pa bi ga potem kot pričo vpisal v knjigo, dotični bi pa vender sam zase mislil, da je pravi boter. Sicer pa zadostuje že en kum moškega ali ženskega spola brez razločka na spol krščencev. Ako toraj z drugovercem pride še kak katolik za botra ali botro, naj le ta drži otroka kot pravi boter. Nekatoličan, če ga je težavno popolnoma odvrniti, naj bode le zraven stoječa priča.

Skušnja kaže, da je mnogokrat treba povedati kumom, kaj naj na vprašanja odgovarjajo, in kako naj otroka držé, ker so nekateri jako nevedni. Gledé držanja otrokovega omeni rubricist de Herdt (c. XV. cf. Schüch p. 586), kar tudi naš ritual n. 25 naravnost veleva: „Quoad susceptores sollicitus esse debet sacerdos, ut baptizandum physice tangant, teneant, manum apponant, aut supponant, prout in proprio rituali praescribitur . . . Infans teneri debet ita, ut habeat faciem pronam versus vas, in quod defluit aqua e capite decidens, (dum sacerdos eam versat labi debet) nam aului debet non frons sed vertex capitis.“

Botri navadno tudi krščevajočemu duhovniku naznanjajo imena, katera naj se novorojencem nadenejo. Dandanašnji je v tem obziru dokaj razvad. Že navadni ljudje so začeli, zlasti po mestih, po veliko imen nadevati otrokom, celo nezakonske matere. Dajejo se pa tudi imena, o katerih duhovnik dvomi, ali se nahajajo v kakošnem zapisniku svetnikov, v brevirjih, kat. koledarjih. Kako naj se zadrži duhoven v teh slučajih? V prvi vrsti se ima ravnati po navodih sv. cerkve, potem še le naj se s pastirstveno previdnostjo ozira tudi na želje svojih vernikov.

Gledé imen ukazuje naš obrednik (pg. 15. n. 4) soglasno z Rimskim (p. 12. n. 54) naslednje: „Et quoniam iis, qui baptizantur, tanquam Dei filiis in Christo regenerandis, et in eius militiam adscribendis nomen imponitur, curet, ne obscoena, fabulosa, aut ridicula, vel inanium deorum; vel impiorum ethnicorum hominum nomina imponantur, sed potius sanctorum, quorum exemplis fideles ad pie vivendum excitentur, et patrociniiis protegantur.“ Rimski ima samo po besedi „potius“ še — „quatenus fieri potest.“ —

Iz tega določila se razvidi želja sv. cerkve, naj se le imena svetnikov nadevajo krščencem, da bi se potem po njihovem izgledu ravnali ter se njihovega varstva radovali. Vendar daje pridevek „quatenus fieri potest“ povod k sklepanju, da se to absolutno

ne sme zahtevati. Po takem bi se smela pridevati tudi imena, o katerih se ne ve, so li kakih svetnikov, ali pa imena vzeta iz kakih drugih veroizpovedanj.

Duhovnik naj torej pred vsem svojim vernikom priporoča (posebno v krščanskem nauku, govoreč o sv. krstu), da naj otrokom nadevljejo imena svetnikov, zlasti bolj znanih, da je tudi primerno, ako izberó tacega, čegar god se kmalo krog rojstva (pred ali pozneje) obhaja, kar je posebno za priprosto ljudstvo pripravno, ker mnogi ne vedo, kdaj je njihov patron. Imena pa naj jemljo iz naših katoliških koledarjev, ker so zanesljiva. (Znana „pratika“ priprostim najbolj služi.) Tega naj se duhovnik redoma drži. Ako si roditelji izberó več imen, naj jih sprejme, ter pri krščevanji otroku nadene, kjer pa ni potrebno, da bi jih pri vprašanih zmiraj vse ponavljal, zadostuje, če jih prvič imenuje in morda še pri oblivanji, sicer pa le tisto ime, po katerem bodo dete doma klicali, in katero naj tudi zapiše v knjigo na prvem mestu.

Ako se pa duhovniku naznanijo imena kot svetniška, o katerih zanesljivosti d v o m i, ali so morda

(Dalje prihodnjič.)

celo poganska, naj jih kar naravnost ne odreče, temuč naj skuša botra in očeta (če je zraven) o nedostojnosti ali neprimernosti dotičnega imena prepričati ter naj jim nasvetuje kako drugo ime. Če bi pa le tirjali ravno tisto ime, naj jih pregovori, da se zraven postavi ime kakega svetnika, in kot drugo naj se vpiše tudi od njih zahtevano.

Kaj dobro bi bilo, če bi se saj po mestih zraven krstne matice hranil tudi zanesljiv zapisnik imén kat. svetnikov,¹⁾ na katerega bi se duhoven mogel opirati, ko bi se zahtevala nedostojna imena.

¹⁾ Zanesljiv zapisnik svetnikov nahaja se v: „Kalendarium manuale utriusque Ecclesiae orientalis et occidentalis, academiis Clericorum accomodatum. Auctor Nicolaus Nilles S. J. Innsbruck l. 1879, II. 1881.“ V tej knjigi se nahajajo imenovanja svetnikov v grškem, latinskem, slovanskem, rumunskem, arabskem in sirskeem jeziku. Prvi zvezek se konča z Index Sanctorum, drugi pa z Index generalis nominum, rerum, locorum in utroque Heortologii tomo occurrentium. (cf. Linzer Quartalschrift 1883 p. 180 sq.) Po tem imeniku bi se za praktično porabo dal sestaviti zanesljiv zapisnik.

VII.

Zgodovina Sorske fare.

(Dalje.)

V. Sorska fara pod Ljubljanskimi škofi (od l. 1733—1883).

Minulo je ravno poldrugo stoletje, odkar je prišla Sorska fara izpod Zatiškega samostana v druge roke. Dogodile so se med tem časom ž njo nekatere važne premembe, katere je sprožil Dr. Ivan Jakob Schilling. Ta mož se sme imenovati ob jednem največi dobrotnik fare. Schilling je bil svoje dni kanonik in generalni vikarij v Ljubljani ter župnik Kranjski. Veljaven in učen mož je bil on, pa tudi bogat, kar se posname iz njegove lepe oporoke. Umril je 16. junija l. 1754, star dva meseca nad 90 let.

Postavljen za generalnega vikarja je Schilling težko gledal zoprnosti, ki so jih delali zarad Sore Zatiški opatje Ljubljanskim škofom, vtikaje se v njihove pravice, in zato on sklene, da hoče kupiti Sorsko faro od Zatiškega samostana in podariti jo Ljubljanskim škofom. Ta naklep se mu uspešno izvede. 26. maja l. 1731 se je on dogovoril z Zatiškim opatom Aleksandrom v Ljubljani o prodaji fare, in pogodba, ki se je

tačas sklenila, je bila potrjena od cesarja 7. junija l. 1732 v Pragi. Prava kupna pogodba je bila pa izdelana in od obeh strank podpisana v Ljubljani 4. aprila l. 1733. Plačal je Schilling Zatičanom za faro 6000 gl. nemške veljave¹⁾, dobil je pa od samostana pravico, prejemati letno penzijo (miznino) od Sorskega župnika in postavljati na faro nove župnike, z eno besedo tedaj: patronsko pravico. Ta pogodba je bila zapisana na pergamen in listina se tako-le glasi po izvorniku:

Demnach lauth der Kay. und Landesfürstlich. auf die in dem Stift Sitticherischen schuldens Wessen angeordnete hochansechliche Commission eingeloffenen allergdigsten Resolution de Dato Wien 16 Juli intimato Grätz 5. September 1730, und zwar § Imo Verstattet worden zu Behuff dern Stift Creditorn die Sitticherische acquisita oder Allodialia ihnen Creditoribus in Solutum anzuweyssen,

¹⁾ Iz pobotnice Zatiškega opata od 30. jan. l. 1734 se razvidi, da je poslal Schilling to svoto na tri strani in sicer: 3000 gld. samostanu v Bistvo, 2000 gl. Ivanu Krst. pl. Prešernu in 1000 gld. gospé Konstanciji Sallachar, upnikom Zatiškim.

oder anderwärts zu Verkauffen, als ist auf hohe interposition ernent hochansehlicher Commission zwischen Ihro Hochwürden Herrn Herrn Alexander Abben N. Herrn P. Priorn, und Convent zu Sittich an einem: dan Ihro Hochwürden Herrn Iohann Jacob Schilling Canonicum und Vicarium generalem zu Laybach unter Dato Laybach 26 May 1731 Mündlich wegen der Sitticherischen Allodial Pfarr Zeyer in ober Crain Ligendt nachfolgender Contract geschlossen, so dan nacher hoff ad ratificandum angezeigt, und entlich von Sr. Röm. Kay. auch Königl. Cath. Maytt. unter Dato Prag 7. Juny, intimato Grätz 12 Decembris 1732 allergdigst Ratihabirt, und entlich ad perpetuam rei memoriam zu päprier gebracht worden; Alss

Erstlichen überlasset und übergibt woll ernenter Herr Abbe, N Herr P. Prior und Convent ihme Herrn Schilling Vorberührt Vorhin Von dem Stift Vitring pr eine in ober Steyer zu Murau gelegene Podendorff genandte gült unter 8. Marty 1631 aigenthumblich aingetauschte Pfarr Zeyer, oder Villmehr dero temporalität mit dem jure Patronatus, aller an und Zuegehör, wie solche das Stift Sittich genossen, oder geniessen hette Könen hiemit Künfftlich und ins aigen, also dass zu nechst Künfftigen georgy Besagte temporalität Ihme Herrn erkauffer zu aigner beliebigen Disposition Von den Löbl. Stiftt sambt denen darzu gehörigen schriften, Vrbaryen, Reversalien, und Registern eingantwortet werden solle, dagegen

Andertens Verobligirt sich mehr ermelter her erkauffer Johann Jacob Schilling den Commissionalliter abgeredeten Kaufschilling erwehnt Pfarrlicher temporalitet mit 6000 fl. T. W. id est Sechs Tausendt gulden Teutscher Wehrung dem Löbl. Stiftt Sittich mit demme (der Herr erkauffer denen Stiftlichen Creditoribus) welche Bey der Kay. Commission auf diesen Kaufschilling gegriffen diese 6000 fl. secundum seriem Classificationis erlegen, und so Vill Sitticherische schuldt Brieff, und respective quittungen ihme Herrn Abben einantworten solle:) zu erfüllen. Alles Treulich, und Bey dem Landshaden-Bundt in Krain. Zu Vrkundt dessen seint zwey gleichlautendte exemplaria dieser allergdigst Ratificirten Kauff abredt errichtet und so wohl Von denen hochansehlichen Kay. Commissarien, als Von Beyden Contrahirenden Theillen geförtiget und Jedem Theill eines zuegestellt worden. Laybach den 4. Aprill 1733.

Anthoni Josseph gr. V. Guetperg m. p. Commissionis praeses Carl August Sebfehlter Ruessenstein m. p. als In Sachen geordenter kyserl. Commissarius
Sig. Joseph de Copini m. p. alss in Sachen geordenter Kay. Commissarius.

Alexander Abbe Vdt Erzbriester zu Sittich
P. Wilhelm Prior.
P. Augustin Senior.
P. Daniel.
P. Carolus p. t. Cümmerer des Convent alda.¹⁾

Sorski župnik Sebastijan Pogačar (1749—1755), ki je rad koval latinske pesni in skladal kronograme o imenitnejih dogodkih svojega časa, zapisal je tudi o tem Schillingovem činu naslednje vrstice v poročno knjigo Sorske fare:

Venerabilis
Joannes JaCobVs SchILLIng
VirtVte,
sapientIa, serVItIo epIsCopaLI,
ac seneCtVte MagnVs,
saCerDos IVbILatVs,
nVMerans LVstra XVI
et annos qVatVor
IVs patronatVs In ZaIer
eX InDVstrIa sIbI reCVperaVIt
et CessIt antIstItI
AEMonensI.

In na drugem mestu piše:

ParochIa ZaIer
a IVrIsDICTIone SIttICensI feLICItter LIberata,
aC a IVre patronatVs VendICata.

Schilling pa ni Sorske fare dolgo obdržal za se, temuč izročil jo je namenu, s katerim jo je kupil. Edino Jakoba Filipa Zupana je on prezentoval za župnika na Sori, nato je pa odstopil najprej ustno 5. junija l. 1748 in potem v svoji pismeni oporoki 9. januarja l. 1752 pod posebnimi določbami to pravico, namreč podeljevati faro, Ljubljanskim škofom. Prva taka določba je, da so dolžni škofje, pri sicer prosti podelitvi fare, ozirati se vedno na prošnje sinov Ljubljanskih in Kranjskih meščanov in pred drugimi prosilci tem dajati prednost; druga še važnejša določba je pa ta, da škofje nimajo dobivati letne penzije (200 gld. in 20 lehtij platna) od Sorskega župnika, kakor so jo poprej vedno prejemale patroni fare, temuč ta dohodek je volil Schilling v prid subvikarjema v Ljubnem in v Lipoglavu. Do 1. decembra l. 1855 so plačevali župniki Sorski vikarju v Ljubnem po 50 gld. na leto in

¹⁾ Ta listina, ki se hrani v kn. šk. arhivu Ljublj., ima v lesenih škatljicah čvetero pečatov in jeden je odtrgan. Prvi je Guetpergov, drugi Coppinijev, tretji opata in četrti konventa Zatiškega.

subvikarju v Lipoglavu po 150 gld., platno so pa pošiljali po Schillingovem naročilu na petero raznih krajev do l. 1848, ko je bila odpravljena bira. Dotična odstavka njegove oporoke se glasita:

„Zweyzigsten. Legiere ich, dass mir über die Pfarr Zeyer (welche ich alleinig um den zwischen den Bysthum Laybach und Stift Sittich daurenden Uralten Stritt zu höben, mit grossen übermüssigen Unkosten an mich gebracht) in aigen zuestehende jus Patronatus Ihro Hochfürstl. Gnaden, meinem gnädigsten Herrn Herrn Ordinario, und allen Hochderoselben, Succesoribus pleno jure, jedoch also, und dergestalten, dass Hochgedacht seine fürstl. Gnaden, und alle dero Successores an Bystum sothanne Pfarr Zeyer je, und allezeit einem Burgerlichen zu Laibach, oder zu Krainburg gebohren Sohn Sub poena nullitatis actus zu conferiren schuldig seyn sollen. Derothalben dann ich über diese Pfarr Zeyer Behörige Schrifften in Specie den Kauf-Brief, und die Quittung etc. Bezahlten Kaufschilligs Ihro Hochfürstl. Gnaden, dermahligen Gnädigsten Ordinario den 5. Juny 1748 zu Zeyer in Pfarrhoff wirklichen behändiget habe, welche auch registriert und in dem archivio Episcopali aufbehalten werden sollen.“

„Darüber ordne und Verschaffe ich, dass der Herr Subvicarius zu Lippoglav seine praebendam mit Hundert und fünfzig Gulden, Sage 150 fl. dann der zu Maria Lauffen mit fünfzig Gulden, id est 50 fl. Beyde Teutscher Whr. Von der Pfarr Zeyer Jahrllich mit Zwei hundert Gulden, Sage 200 fl. zu raichenden pension ziehen, und Von dasselbst aus punctual, und richtig gegen Behöriger Quittung, welche Von dem H. Pfarrer Zu Zeyer in Synodo producirt werden solle, Bezalt werden sollen, und Weillen ein zeitlicher Pfarrer zu Zeyer nebst denen obgedachten zwei hundert Gulden jährlichen pension, zwanzig Staab schöne, Subtile reisten Leinbath auch zu raichen hat, also statuere, und Verschaffe ich hiemit, dass diese 20 Staab Leinbath das erste mahl nach meinen zeitlichen Hintritt der Domkirchen zu Laybach, das andere Jahr in die Sacristey auf St. Peter in der Vorstatt Laybach zu des ältern H. Vicary Handen; das Dritte Jahr der Pfarr-Sacristey zu Crainburg zu Handen des dasselbstigen H. Pfarrers; das Vierte Jahr der Sacristey zu Lippoglav zu Handen des H. Subvicarii aldorten; das Fünffte Jahr der Sacristey zu Zeyer und der Sacristey zu Maria Lauffen, Und zwar zu gleichen Theilen entricht, und dieser für und für Von fünf zu fünf Jahr auf ewig wechselweiss gehalten und observiert, auch der Herr Pfarrer zu Zeyer die Bescheinigungen dauon in Synodo zu producieren schuldig seyn solle. Anbey gebütte, und Verbütte zum Beschluss dieses Paragraphi hiemit, dass ein Zeitlicher

Pfarrer zu Zeyer diese mit zwei hundert gulden, dann 20 Staab schönen, Subtilen Leinbath zu raichen habenden pension Sub nullo imaginabili praetextu gesteigert werden solle, noch könne.“

Velik dobrotnik Sorske fare se pa sme imenovati Schilling posebno zavoljo tega, ker je ustanovil po svoji oporoki beneficij za tretjega duhovnika na Sori. Določil mu je gotovo plačo in imenoval ga župnikovega subsidiarija. Vendar o tem pozneje.

Pod cesarjem Jožefom II. so se pomnožile, prenaresjale in uravnavale fare na Kranjskem. Sorsko faro je zadela pri tej priliki velika prememba. Njen južni del je bil l. 1875 odločen od matere fare in ustanovljena je bila v Preski samostojna duhovnija. Od Sore so odpadle podružne cerkve v Preski, v Žlebeh, na Petelincu in grajska kapela na Goričah, in odvzete so jej bile vasi: Preska, Vaše, Medvode, Žlebi s Stešico in polovico Gorič.¹⁾ Prejemali so vendar še dolgo časa po tej izločitvi župniki in kaplanje Sorski dohodke iz Preške fare. Preški župnik je dajal Sorskemu vso štolo, ki jo je prejemal od svojih župljanov, spadajočih nekdanj pod Sorski zvon. L. 1819 je dvorni dekret sicer odločil, da dohodki starih fará iz okrožja novih, zana-prej pripadejo novim, a vkljub temu je Preški župnik Megušar še-le l. 1840 dobil od vlade privoljenje, da naj dohodke štole obdrži zá-se. Ravno tako je tudi Sorski kapelan imel biro v Preških vaseh, odločenih od Sorske fare. Zemljaki so mu dajali po mernik pšenice (14 bokalov) na leto. L. 1840 je bila na prošnjo Preščanov ta bira ustavljena, nehala je pa tudi dolžnost Sorskega kapelana, hoditi maševat v nekdanje podružnice Sorske.

Zelo je bila Sorska fara pomanjšana, ko se je z izločitvijo Preske odkrojil od nje tako velik kos sveta, povzdignjena je pa bila Sora, ko jo je l. septembra l. 1788 zadela čast, da je bilo ondi postavljeno dekanstvo. Nadškof Mihael Brigido (1788—1806) je namreč pri nastopu svojega dostojanstva, uredil nadškofijo Ljubljansko ter razdelil jo na 31 dekanatov. Med temi je bil tudi dekanat na Sori, kateremu so bile podredjene naslednje fare in kuracije: Sora, Preska, Sv. Katarina, Šentvid nad Ljubljano, Dobrova in Brezovec. Toda le en sam Sorski župnik, namreč Ignacij Karner, je bil ob enem tudi dekan. Ko se je pa l. 1794 preselil Karner v Naklo za župnika, ustanovil

¹⁾ Okrog l. 1808 so hoteli tudi Ločnico in Tehovec odtrgati od Sore in priklopiti ta dva kraja h kapelaniji sv. Katarine, a ker so se ljudje s Sorskim župnikom na čeln temu upirali, je ostalo pri starem.

se je ondi dekanat in Sora je izgubila svojo čast. Zgoraj našete fare Sorskega dekanata, razun Sore in Preske, so prišle v oblast dekanu pri oznanjenji M. D. v Ljubljani. Sora (s Presko) je pa spadala od 2. jan. 1794 do 1. 1823 pod dekanstvo v Šmartnem pri Kranji

(oziroma dekanstvo Loško s sedežem v Šmartnem), od 1. 1823 — 1825 pod dekanstvo Starološko, in škof Ant. Al. Wolf (1824 — 1859) je podredil 1. 1825 Soro dekanu Ljubljanskemu, kjer je ostala ona do današnjega dne.

(Dalje prihodnjič.)

VIII.

Entscheidung des k. k. Verwaltungsgerichtshofes.

Nur die in wahrer Armuth lebenden nächsten Verwandten eines ab intestato verstorbenen Geistlichen können das den Armen gebührende Drittel ansprechen. (Erkenntnis vom 15. März 1882, Z. 450.) Der k. k. Verwaltungsgerichtshof hat über die Beschwerde der Amalie Skalska und Ludwika Bloka, contra Entscheidung des k. k. Ministeriums des Innern vom 13. April 1881, Z. 1895 betreffend die Abweisung ihres Anspruches auf Zuwendung des Armendrittels aus der Verlassenschaft ihres Bruders, des ohne letztwillige Anordnung verstorbenen Geistlichen Leopold Perisch, nach durchgeführter öffentlicher mündlicher Verhandlung und Anhörung des Advokaten Dr. Wolski, des k. k. Hofrathes von Eckhardt, sowie des Advocaten Dr. Razynski in Vertretung der mitbetheiligten Stadtgemeinde Wiczliczka, zu Recht erkannt: „Die Beschwerde wird als unbegründet abgewiesen. — Ein Kostenersatz findet nicht statt.“

Entscheidungsgründe. Der Regel nach steht nach den bestehenden Vorschriften (Hofdecret vom 18. Juli 1772, Rop. G.-S. VI. Bd. S. 505, Hofdecret vom 27. November 1807, Nr. 828) den Armeninstituten und den Verwandten eines ab intestato verstorbenen Geistlichen das gleiche Recht auf den Nachlaß zu. Die Anordnung des Hofdecretes vom 6. Februar 1792, Z. 259 Z.-G.-S., wonach die nächsten Verwandten des Verstorbenen, wenn sie selbst arm sind, auch das den Armen gebührende Drittel erhalten können, ist daher nur als eine ausnahmsweise Begünstigung solcher Verwandten, als eine gleichfalls nur ausnahmsweise Beschränkung des primären Rechtes des Armeninstitutes anzusehen, welche, wie sich dieß aus dem Hofkanzleidecrete vom 16. September 1824, Z. 2040 ganz deutlich ergibt, nur dann und nur insoweit Platz greifen soll, als eben die gesetzlichen Voraussetzungen der Ausnahme im concreten Falle zutreffen.

Die das Armendrittel ansprechenden Schwestern des ab intestato verstorbenen Pfarrers in Wiczliczka, Leopold Perisch, haben behufs Nachweises ihrer Armuth, Armuths-

zeugnisse ihrer Gemeinden und Pfarrämter vorgelegt und die politische Behörde hat über die in jenen Zeugnissen angeführten Thatsachen entsprechende Erhebungen gepflogen. — Darnach ergibt sich Folgendes: Ludwika Bloka ist laut in den Acten erliegenden Grundbuchsauszuges Eigenthümerin einer Wirthschaft in Aniszowa in dem nicht bestrittenen Ausmaße von mindestens 37 Joch 727 Quadrat-Akter; laut des Seitens der Gemeindevorsteherung Aniszowa und des Pfarramtes Ryalicen ausgestellten Armuthszeugnisses befindet sich Bloka in einem „keineswegs vermögenden Zustande“ und Seitens der Bezirkshauptmannschaft in Tarnow werden die im Armuthszeugnisse angeführten Daten mit dem Beisatze bestätigt, daß Bloka „verhältnismäßig arm und sehr bedürftig ist“. — Amalie Skalska, Witwe nach einem k. k. Steuereinnahmer, bezieht einen jährlichen Witwengehalt pr. 210 fl., der laut Angabe des Armuthszeugnisses des Stadtmagistrates und Pfarramtes in Sanok, „kaum zur Deckung der nothwendigsten Bedürfnisse hinreicht“; zwar wird sie auch in diesem Zeugnisse als in „wahrer Armuth“ befindlich dargestellt; dagegen hat die Bezirkshauptmannschaft in Sanok nach gepflogenen Erhebungen lediglich bestätigt, daß Skalska's Witwengehalt zu ihrer Erhaltung nicht zureicht, und daß selbe sich wirklich „in precären Vermögensverhältnissen“ befindet, ihre „erträgliche Existenz“ der Seitens ihres Sohnes gewährten Unterstützung verdankend.

Angesichts dieser Seitens der competenten Ortsbehörden vorgenommenen Constatirungen ist der vom Ministerium des Innern angenommene Thatbestand, daß Ludwika Bloka und Amalie Skalska „nicht den in wahrer Armuth Lebenden“ (Hofdecret vom 16. September 1824, Nr. 2040) beizuzählen sind weder actenwidrig noch mangelhaft.

Auf Grund des von der letzten administrativen Instanz angenommenen Thatbestandes, welcher nach §. 6 des Gesetzes vom 22. October 1875, R.-G.-Bl. ex 1876, Nr. 36 auch der Entscheidung des Verwaltungsgerichts-

hofes zu Grunde zu legen ist, hatte das k. k. Ministerium des Innern vollen Grund, die beiden Schwestern des ab intestato verstorbenen Pfarrers Perisch mit ihrem Ansprüche auf das Armendrittel abzuweisen, zumal die Voraussetzung für deren ausnahmsweise Begünstigung, wie solche das Hofdecret vom 6. Februar 1792, Just.-G.-S., Z. 259 ausdrücklich verlangt — nicht zutrifft.

Auch ist die Beschwerde, insoferne sie geltend macht, daß gegen die zwei gleichlautenden Entscheidungen der unteren Instanzen in dieser Angelegenheit ein weiterer Recurs überhaupt nicht zulässig war, unbegründet, weil die Mini-

sterial-Verordnung vom 27. October 1859, R.-G.-Bl. Nr. 196 unter den dortselbst im Absätze 2 taxativ aufgezählten Fällen, in denen gegen zwei gleichlautende Anordnungen der Unterbehörden eine weitere Berufung nicht stattfindet, den Fall, wie solcher hier vorliegt, nicht nennt.

Der Verwaltungsgerichtshof vermochte daher in der angefochtenen Entscheidung eine Gesetzwidrigkeit nicht zu finden und es war sonach die Beschwerde als gesetzlich ungegründet abzuweisen. — Ein Kostenersatz findet in Anbetracht der verschieden lautenden Entscheidungen der Behörde nicht statt.

IX.

Schülerbibliotheken an Volks- und Bürgerschulen.

Erlaß des Ministers für Cultus und Unterricht vom 3. Jänner 1883, Z. 13456 ex 1882, an sämtliche Landes-
schulbehörden, betreffend die Beaufsichtigung und die Benützung der Schülerbibliotheken an Volks- und Bürgerschulen.

Durch die Verordnung vom 12. Juli 1875 Z. 315 wurden Weisungen, betreffend den Vorgang bei der Auswahl der in die Schülerbibliotheken der Volks- und Bürgerschulen aufzunehmenden Bücher und die Aufsicht hierüber erlassen.

Ich finde mich bestimmt, diese Verordnung behufs genauer Darnachachtung in Erinnerung zu bringen und die Lehrer strenge zu verpflichten, alle Bücher von den Schülerbibliotheken ferne zu halten, welche die Ehrfurcht vor der Religion, die Anhänglichkeit an die Allerhöchste Dynastie, das patriotische Gefühl oder die Achtung vor den vaterländischen Einrichtungen zu verletzen geeignet sind.

Den Bezirksschulinspectoren wird es obliegen, die genaue Beobachtung dieser Weisungen an jeder einzelnen Schule ihres Inspectionsbezirkes zu überwachen, und die Landes-
schulinspectoren werden bei jeder Schulinspection durch Einblick in den Bibliothekskatalog mindestens davon sich zu überzeugen haben, daß die Namensfertigung des Lehrers, von welchem das Buch vor der Aufnahme in die Schülerbibliothek prüfend gelesen wurde, und der betreffs der Eignung des Buches zur Lectüre für Kinder zunächst

verantwortlich ist, vorschriftsmäßig im Bibliothekskataloge ersichtlich gemacht ist.

Bei der Hinausgabe der Bücher an die Schüler sind die Verhältnisse und Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes eingehend zu würdigen, da eine nach Maß und Art sorgfältig gewählte Privatlectüre insbesondere auf die Characterbildung von mächtigem Einflusse ist. Dem Lehrer obliegt es aber auch, die Schüler anzuleiten, wie sie lesen sollen, und die Privatlectüre der Kinder gelegentlich beim Unterrichte, insbesondere bei den schriftlichen Arbeiten, zu verwerthen, um so durch eine zielbewußte Verwendung der Schülerbibliothek die Lösung der ihm gestellten erzehlichen Aufgabe zu fördern und die Lectüre guter Bücher zu einem selbständigen Bildungsmittel für seine Schüler zu gestalten.

Die Erörterung der Fragen: was und wie von den Kindern außer der Schule gelesen werden soll und wie die Schülerbibliotheken als Förderungsmittel des Schulzweckes zu benützen sind, wird einen oft wiederkehrenden Berathungsgegenstand in den Bezirkslehrerconferenzen zu bilden haben.

X.

Nachsuchung.

1. Laut Zusage der Patriarchal-Curie Venedig vom 1. d. M. soll vor ungefähr 25 Jahren ein gewisser Artur Slehan dessen Eltern Gustav und Carolina heißen, in Krain geboren worden sein. Artur Slehan benötigt behufs seiner Verehelichung den Tauf- und Ledigschein, sowie die Bestätigung, daß ihm diesfalls keine Sponsalien entgegenstehen.

2. Im Jahre 1807 hat sich zu Graz Herr Johann R. v. Petteani, k. k. Majoroberlieutenant, aus Krain gebürtig, ein Sohn des Herrn Johann v. Petteani,

Postcontrollors in Triest, und der Fr. Antonia, geborene Ridiskini aus Laibach, im 32sten Jahre mit Fr. Josefa Edle v. Kreuzenberg verehelicht. Nun ersucht Herr Seb. v. Petteani, Realitätenbesitzer in Graz um Ausstellung eines Tauffcheines für den obgenannten Johann R. v. Petteani, dessen Geburt in die Jahre 1770—1780 fällt.

Die hochwürdigen Herren Matrikenführer werden angewiesen, diesfalls in den Matriken nachzuforschen, und im Auffindungsfalle die gewünschten Scheine gegen Vergütung der Kosten hieher einzusenden.

XI.

Brandschaden in Terboje.

Ein furchtbares Unglück hat am 27. Mai d. J. das Dorf Terboje in der Pfarre Flödnik heimgesucht. Binnen 1½ Stunde ist beinahe das ganze Dorf, nämlich 50 Wohnhäuser sammt der Kirche, ein Raub der Flammen geworden. Das Hab und Gut der armen Leute zu retten, daran war nicht zu denken. Der ganze Schaden beläuft sich auf 80 Tausend Gulden. Unter den abgebrannten Objecten hat namentlich die Curatkirche stark gelitten. Die Glocken sind geschmolzen und das Kirchen-

gewölbe droht dem Einsturz, so daß die Kirche gesperrt werden mußte und ein bedeutendes Geld zur Wiederherstellung derselben erforderlich sein wird.

Die unglücklichen Abbrandler werden der Mildthätigkeit der Gläubigen empfohlen und die hochwürdigen Herren Curaten eingeladen, zur Linderung der Nothlage Almosenjammungen in üblicher Weise vorzunehmen und die eingegangenen Beträge an das Ordinariat zu übersenden.

XII.

Miscellanea.

Stipendien bei Böglingen der Clerical-Seminare. In dem Diözesanblatte vom Jahre 1882, Seite 61, wurde die Verordnung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 18. Jänner 1882, Z. 941, betreffend die Behandlung von Stipendien bei Böglingen der Clerical-Seminarien mitgetheilt. Ein Erlaß desselben Ministeriums vom 1. März 1883, Z. 10, verfügt, daß die Punkte 1, 2 und 4 dieser Verordnung auch auf alle jene Fälle Anwendung finden, die in Ländern vorkommen, wo der Religionsfond eine Subvention aus dem Staatsschatze nicht empfängt.

Stempelgebühr bei saldirten Rechnungen. Die k. k. n. ö. Statthaltereie hat am 24. Februar 1883, Z. 2534, über die Stempelgebühr bei saldirten Rechnungen, welche bei einer öffentlichen Cassa als Quittung beigebracht werden, Folgendes mitgetheilt:

„Laut Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums vom 23. Juli 1882, Z. 20349, unterliegen saldirte Rechnungen über einen 10 Gulden übersteigenden Betrag, wenn sie statt der Quittung bei einer öffentlichen Cassa oder einer Verlagscassa beigebracht werden, wohl der skalamäßigen Gebühr (dem Quittungstempel), nicht aber zugleich auch

dem Rechnungstempel und ist auf solchen, schon mit dem Rechnungstempel von 1 Kreuzer oder 5 Kreuzer vor- schriftsmäßig versehenen Rechnungen, welche nachträglich in Folge der Auszahlung bei einer öffentlichen oder einer Verlagscaffa saldir werden, der Rechnungstempel ledig- lich auf die Scalagebühr zu ergänzen."

Die Direction für Staatseisenbahnen in Wien hat unterm 6. März 1883 Nr. 52956, auf eine diesbezügliche Anfrage geantwortet:

„Die mit militärischen Abzeichen versehene Militär- Geistlichkeit genießt gleich den in Uniform reisenden auf der Eisenbahn die Begünstigung, mit allen zur regelmäßigen Personenbeförderung bestimmten Zügen, je nach freier Wahl in der I. oder II. Wagenklasse, gegen Entrichtung der Hälfte der für Civilfahrkarten entfallenden Gebühren der gewählten Wagenklasse und Zugsgattung befördert zu werden“.

Zur Verehelichung der Stellungspflichtigen. In der Durchführungs-Verordnung der Wehrgezetznovelle vom 2. Oktober 1882, heißt es bezüglich der Verehelichung der Stellungspflichtigen: „Die Seelsorger haben sich nicht bloß über das physische Alter stellungspflichtiger Personen, sondern auch über den Umstand, daß dieselben ihrer Stel- lungspflicht bereits vollständig nachgekommen sind, die sichere Ueberzeugung zu verschaffen, bevor sie dieselben zur Verkündigung und Trauung zulassen“.

Auf die Anfrage des fürsterzbischöflichen Ordina- riales in Wien, wer zur Ausfertigung der Bestä- tigungen, daß gegen eine Verehelichung rück- sichtlich der Wehrpflicht kein Anstand obwalte, berufen sei, und bis zu welchem Lebensjahre die Wehrpflicht überhaupt ein Hinderniß der Verehelichung bilden könne, hat das k. k. Mini- sterium für Landesvertheidigung mit Erlaß vom 9. April 1883, Z. 1861 eröffnet, daß zur Ausstellung der fragli- chen Bestätigung vorzugsweise die politische Behörde des Heimatsbezirktes des Chenerbers, beziehungsweise die ewi-

denzuständige politische Bezirksbehörde desselben berufen sei, und daß das vollendete sechsunddreißigste Lebensjahr die äußerste Grenze bildet, bis zu welcher die Wehrpflicht für Chenerber, welche nicht aktiv dienen, überhaupt und selbst für den Fall des Veräumnisses der Stellungspflicht, ein Hinderniß der Verehelichung bilden kann.

Ex S. Congreg. Indulg. Ss. Papa Leo XIII. indulisit decreto 17. Febr. 1883, ut omnes sacerdotes tum saeculares tum regulares recitantes corde saltem contrito ante celebrationem Missae orationem, quae sequitur, lucrari valeant Indulgentiam centum dierum:

„O Mater pietatis et misericordiae, Beatissima Virgo Maria, ego miser et indignus peccator ad te confugio toto corde et affectu et precor pietatem tuam; ut sicut delcissimo Filio tuo, in cruce pendenti, adsti- tisti, ita et mihi misero peccatori et sacerdotibus om- nibus hic et in tota sancta Ecclesia hodie offerentibus, clementer adsistere digneris, ut tua gratia adiuti dignam et acceptabilem hostiam in conspectu summae et in- dividuae Trinitatis offerre velemus. Amen“.

— Quidam Sacerdos e Dioecesi Vapincensi in Gallia oriundus, nomine Ioannes Franciscus Blanchard, olim Missionarius Sodalitatis B. M. Virginis e Laus, contendit se a fel. rec. Pio IX accepisse, vivae vocis oraculo potestatem concedendi Indulgentiam pro lubitu suo.

Recurrente Episcopo Vapincensi S. Congregatio decretum 28 Jul. 1882 edidit, quo declarantur nullae indulgentiae Patris Blanchard nuncupatae.

Ex S. Congreg. Rituum. Episcopus Torna- censis Du Rousseaux hujus dubii resolutionem efflagi- tavit: An festa primaria ritus duplicis maioris sint praeferenda, in concursu, Festis secundariis Passionis Dominicæ, quae sunt etiam ritus duplicis maioris?

S. Congregatio respondendum censuit 25. Sept. 1882: Negative, iuxta Decreta de concurrentia in Pa- normitana diei 12 Aprilis 1823, in Mechlinien. diei 22 Maii 1841, et Meliten. diei 6 Septembris 1845.

XIII.

Priester-Exerzitien.

Die geistlichen Exerzitien werden heuer vom 27. bis 31. August in der üblichen Weise abgehalten werden. Dieselben wird der hochwürdige Herr Wilhelm Müngers- dorf, Visitator der barmherzigen Schwestern, leiten. In- dem dies der Diözesangeistlichkeit hiemit zur Kenntnis ge-

bracht wird, ergeht an dieselbe zugleich die Einladung, sich möglichst zahlreich daran zu betheiligen.

Die Theilnehmer sollen ihren Entschluß dem vor- gesetzten Decanatsamte mittheilen, welches bis spätestens 15. August d. J. Bericht an das Ordinariat erstatten wird.

XIV.

Concurs-Verlautbarung.

Die Pfarre Krašinja (Kraxen), im Decanate Moräutsch, ist in Erledigung gekommen und wird dieselbe bis zum 15. Juli d. J. zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gesuche sind an das hochwürdige Domcapitel in Laibach zu stilisiren.

Die Pfarren Fužine (Weissenfels), im Decanate Radmannsdorf, und Dolenja vas (Niederdorf), im Decanate Reifniz, sind erlediget und werden dieselben bis zum 20. Juli d. J. zur Bewerbung in der Diözese ausgeschrieben.

Für beide Pfarren sind die Gesuche an die hochlöbliche k. k. Landesregierung für Krain in Laibach zu stilisiren.

Die Pfarre Zgornji Tuhinj (Obertuchlein), im Decanate Stein, ist durch Todfall in Erledigung gekommen

und wird dieselbe bis zum Ende des Monats Juli d. J. zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gesuche sind an den hochwürdigen Herrn Johann Oblak, Pfarrer in Stein zu richten.

Die Pfarre Loški Potok (Laserbach), im Decanate Reifniz, wird wiederholt ausgeschrieben. Der Conkurs für dieselbe dauert bis zum 15. August d. J.

Die Gesuche sind an die löbliche Inhabung des Patronatsgutes Reifniz zu richten.

Die vacanten Pfarren Bukovšica, im Decanate Lač, Zaplana, im Decanate Oberlaibach, und St. Magdalena, im Decanate Idria, werden gleichfalls wiederholt ausgeschrieben. Die Bewerbungsfrist ist bis Ende August d. J.

Das Gesuch ist für jede von diesen drei Pfarren an die hochlöbliche k. k. Landesregierung in Laibach zu stilisiren.

XV.

Chronik der Diözese.

Se. 'sb. Gnaden, der hochwürdigste Herr Ordinarius, werden am 7. Sonntage nach Pfingsten, d. i. am 1. Juli d. J., die Consecration der Herz-Jesu-Kirche in Laibach vornehmen.

Für die Pfarre Grahovo wurde der hochw. Herr Johann Šafar, Pfarrer in Sela bei Stein, präsentirt.

Der hochwürdige Herr Johann Urbanček, neuer-nannter Pfarrer von Dornegg, wurde zum Dechante des Decanalbezirkes Feistritz und zum 'sb. geistlichen Rathe ernannt.

Dem hochwürdigen Herrn Stefan Jaklič, Pfarrer in Niederdorf, wurde die Pfarre St. Veit bei Sittich verliehen und wurde derselbe am 4. Juni d. J. auf diese Pfarre canonisch investirt.

Gestorben sind die hochwürdigen Herren: Johann Smolè, Pfarrer in Obertuchlein, am 21. Mai; Bartholomäus Kraševc, penf. Localcaplan in Stein, am 3. Juni und Anton Sevšek, penf. Localcaplan in Veliki Gaber, Pfarre St. Veit bei Sittich, am 6. Juni d. J. Dieselben werden dem Gebete des hochwürdigen Diözefanclerus empfohlen.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 26. Juni 1883.